

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Emmepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsf., Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Püdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Dhl., Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 209

Inserte (Preis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 80 Reichspennig und Porto. -

Halver

Donnerstag, den 7. September

Ercheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 80 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postcheckkonto: Dortmund 2941 -

1933

Der Kampf für Deutschlands Leben

„Sieg oder Tod!“

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda richtet an alle Organisationen, Verbände und Vereine im Deutschen Reich folgenden Aufruf:

Einer der grundlegenden wichtigsten Programmpunkte der nationalsozialistischen Bewegung war von jeher Durchdringung des politischen und wirtschaftlichen Lebens mit erbbiologischen Gedanken. Nach der Macht-ergreifung ist es mithin selbstverständliche Pflicht der nationalen Regierung, dieser programmatischen Forderung der Kampfbahn zum Durchbruch und Sieg zu verhelfen. Das ganze staatliche und völkische Leben wird in Zukunft durch stärkste Einwirkung bevölkerungspolitischer und erbbiologischer Gedanken beeinflusst und gestaltet werden.

Erbbiologisches Denken weist über den Kreis des Einzelindividuum hinaus in die Weiten von Generationen, von Jahrhunderten und Jahrtausenden. Es ist klein und erbärmlich, die eigene, winzig kleine und bedeutungslose Person, das eigene Wohlergehen in Gegensatz zu stellen gegen das Leben und die Entwicklung der Nation.

Denn bei aller Zuversicht zu dem gesunden Kern im deutschen Menschen und in der deutschen Seele wollen wir uns der bitteren Erkenntnis nicht verschließen, daß es um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Sterben des deutschen Volkes geht.

Darum muß das zum selbstverständlichen Allgemein- gut des ganzen Volkes werden, was jetzt schon die Wissen- den und Denkenden langst kennen und fühlen. Die ein- fachsten Grundlagen erbbiologischen Denkens müssen eben- so dem Bewußtsein jedes einzelnen eingetrieben werden, wie die statistischen und volkswirtschaftlichen Tatsachen

das ganze Volk erfassen und erschüttern müssen. Dazu ist eine großangelegte Aufklärungsaktion nötig, die nicht nur in der täglichen geistigen Nahrung der Tagespresse, des Rundfunkprogramms und der Zeitschriftenlektüre gelegentlich mit dahinschlüpft, sondern die wie eine Sturmflut das Land durchzieht, aufrüttelt und wach macht.

Zwei Forderungen richten wir an alle die vielen Organisationen, Verbände und Vereine, in denen sich der deutsche Mensch freiwillig organisiert, einordnet und zusammenfindet. Hier zahlt er freiwillig in Form seiner Beiträge nicht unerhebliche Summen an indirekten Steuern. Bevölkerungspolitisches Denken verlangt Senkung aller Lasten für die Väter und Mütter von Kindern.

Die deutschen Vereine jeder Art und Prägung sollen vorangehen mit einer Entlastung ihrer kinderreichen Mit- glieder durch prozentuale Senkung der Beiträge!

Außer dieser Maßnahme in ihrem Eigenleben werden aber auch alle Verbände und Vereine aufgefordert, prak- tische Mitarbeit zu leisten bei der großen Auf- klärungs- und Propagandaaktion, die das erbbiologische Denken in die Gehirne und Herzen aller Deutschen hinein- tragen soll.

Jeder Vorstand muß es als Ehrenpflicht ansehen, mit dem Aufklärungsmaterial, das offiziell herausgegeben wird, jedes Mitglied der ihm unterstellten Organisation zu erfassen.

Der gemeinsame Bezug in Sammelbestellungen muß folgerichtig und zielbewußt organisiert werden. Anmel- dungen des Bedarfs sind örtlich an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. zu richten, die die Bestellungen an die NS. Volkswohlfahrt als Treuhänderin weitergibt. Bei richtiger Organisationsarbeit können die entstehenden Kosten so verteilt werden, daß auf den einzelnen ein geringer Pfennigbetrag fällt. Der Erfolg für die Gesamt- heit und für die Zukunftsentwicklung wird aber von größter Bedeutung sein, wenn es gelingt, jeden Deutschen

bis in das letzte Dorf hinein mit dieser Aufklärung zu durchdringen. Gleichzeitig wird diese Propaganda-Aktion zu einer praktischen Hilfe für Kinderreiche, denen der Überschuß der Einnahmen über die Herstellungskosten der Aufklärungs- arbeit zugute kommt.

Propaganda, die sich aber nur an den Verstand wendet, kann nie eine durchgreifende Wandlung der geistigen und sittlichen Struktur des deutschen Menschen erzielen, wenn sie nicht gleichzeitig die Herzen erobert. Das herrliche, hohe Wort: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ist fast schon abgegriffen im Munde allzu vieler. Hier gilt es mehr denn je und muß das Sinnen und Trachten jedes Menschen völlig erfüllen.

Der trostige Kampfruf: „Sieg oder Tod!“ gilt vom Standpunkte der Erbbiologie gesehen für diesen Kampf mehr als in einem Krieg mit den lästlichen Waffen.

Die Männer und Frauen, die Verantwortung tragen für das Wohl und Wehe der ihnen unterstellten Organi- sationen, seien sie auch im Rahmen des Ganzen noch so klein und bedeutungslos, sie alle tragen mit der Aufgabe, die ihnen heute zuerteilt wird, eine gewaltige Ver- antwortung, der sie nicht enttrinnen können.

Nur wenn sie ihre Pflicht freudig mit ganzer Hin- gabe erfüllen, werden sie das Ziel erreichen, das wir alle zusammen mit höchster Anspannung unserer Kräfte er- reichen müssen, wenn Deutschland leben soll.

neugeformten und neu durchbluteten Reich zu leben, zu arbeiten und, wenn nötig, zu sterben. Diesem Gelübde wollen wir Ausdruck geben in dem alten Schlach- t- ruf, der über Hunderte von Schlachtfeldern brauste: Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Kanzler, des deutschen Volkes Führer, hurra!“

Der Kanzler dankte dem Reichswehrminister mit sehr herzlichen Ausdrücken, die seine innere Verbundenheit mit der Wehrmacht erkennen ließen. Dem Reichs- kanzler und dem Reichswehrminister wurde daraufhin der Ehrenbürgerbrief von Münster überreicht.

Anschließend begab sich der Kanzler wieder nach Ulm zurück, und verließ, im Kraftwagen aufrecht sitzend und nach allen Seiten grüßend, das Hotel „Russischer Hof“, vor dem sich eine unübersehbare begeisterte Menschenmenge eingefunden hatte, die sich in endlosen Heilrufen erging. Auch Ministerpräsident Göring hat Ulm im Kraftwagen verlassen.

Hitler bei den Truppen.

Am frühen Morgen des Dienstag begab sich Reichs- kanzler Hitler ins Übungs- und Lagergelände, wo er bis zum späten Nachmittag die Übungen mit größtem Interesse verfolgte und sich die einzelnen Waffen- und Truppengattungen vorführen ließ.

Wohin auch immer er kam, hatte sich seine Anwesen- heit mit Blitzesschnelle herumgesprochen. So wurden ihm auf dem Weg, den er im Kraftwagen zurücklegte, sowie in den Dörfern, durch die er mit seiner Begleitung kam, stürmische Huldigungen zuteil. Auch Reichsminister Göring in Generaluniform war Gegenstand lebhaftester Huldigungen.

Abends traf Reichskanzler Adolf Hitler wieder in Ulm ein, gefeiert und bejubelt von einer Riesensmenge, die sein Hotel umlagerte und nicht eher zufrieden war, als bis

sich der Kanzler mehrmals am Fenster zeigte. Immer wieder erschollen das Deutschland- und das Horst-Wessel- Lied.

Wieder Sonderverhandlungen ohne Deutschland.

Vor Beginn der Genfer „Abrüstungs“-Gespräche.

Der amerikanische Sonderbotschafter für Genf, Mr. Davis, traf in London ein, wo er etwa zehn Tage bleibt, um dann nach Paris und später nach Genf zu den Abrüstungsverhandlungen zu gehen.

Bei seiner Ankunft erklärte er, Amerika sei der An- sicht, daß mehr denn je die

Notwendigkeit für einen erfolgreichen Abschluß der Konferenz bestehe. Die amerikanische Regierung unterstütze den britischen Plan für die Abrüstung, sei aber bereit, Einzelheiten abzuändern. Es sei notwendig, daß eine Rüstungsüberwachung statfinde und daß zu diesem Zweck eine dauernde Körperschaft eingesetzt werde.

Seit anderthalb Jahren beschickt Amerika die so- genannte „Abrüstungskonferenz“ mit einem Sonderbot- schafter. Vor jeder neuen Sitzung in Genf steigt er in London und in Paris ab, um dort mit den Regierungen zu verhandeln - der kleine Umweg über Berlin war bisher anscheinend immer noch zu weit; oder scheut man sich, den Deutschen mit ihrem guten Gewissen und ihren klaren Rechtsansprüchen in ihrer eigenen Hauptstadt gegen- überzutreten? Man hört die Wahrheit jetzt wohl noch weniger gern als bisher, da Amerika sich ja erneut an dem Wirtstüften der Militärmächte beteiligt.

Vor jeder Genfer Sitzung beteuert man auch in Washington genau wie in London, es müsse nun mit dem Abrüsten Ernst gemacht werden. Das Ergebnis dieser Art vor Abrüstungsarbeit bestand bisher bestenfalls in „Empfehlungen“, die keinerlei verpflichtende Kraft hatten. Noch immer sehen Amerika und England dem scham- losen Treiben Frankreichs tatenlos zu, das die Erfüllung seiner vertraglichen Verpflichtungen nun schon seit 1919, also seit vierzehn Jahren, verweigert und sich auch um die wiederholten offiziellen Abrüstungs- forderungen des amerikanischen Präsidenten Roosevelt nicht kümmert. Gegenüber dieser Mächtigkeitsgruppe ist jede Illusion unangebracht.

Die Herbstsitzung in Genf sieht sich der von Reichs- außenminister von Neurath formulierten deutschen Abrüstungs- forderung gegenüber, die schon im Mai gestellt wurde und u. a. die Verstärkung und völlige Beseitigung der schweren Angriffswaffen sowie die Ab- schaffung der Luftwaffe enthält. Die „Abrüstungskonfe- renz“ wird sich nun entweder zur Vertragserfüllung oder zum offenen Terror gegenüber Deutschland bekennen müssen.

An die evangelischen Brüder jenseits der Grenzen.

Landesbischof Müller auf der Generalsynode.

Die Generalsynode der Altpreußischen Union trat am Dienstag zu einer kurzen Nachsitzung zu- sammen, um die durch die Verfassung vorgeschriebene zweite Lesung der verfassungsändernden Gesetze vor- zunehmen. Die Gruppe Evangelium und Kirche, die bereits während der ersten Sitzung die Verhandlungen verlassen hatte, war auch zu der Nachsitzung nicht er- schienen.

Ohne Aussprache wurde das Gesetz zur Schaffung des Bischofsamtes und zur Errichtung der Bis- tümer einstimmig angenommen. Das Beamtengesetz, durch das die Bestimmungen des Staatsgesetzes zum Schutze des Berufsbeamtentums auf die Kirche übertragen werden, wurde gegen die Stimmen der Generalsynode- intendenten mit zwei Drittel Mehrheit angenommen. Ein- stimmige Annahme fand das Gesetz, durch das die Generalsynode dem Kirchenrat weitgehende Vollmachten erteilt. Ferner wurde ein Gesetz über die Neubildung der kirchlichen Körperschaften im Saargebiet verabschiedet. Am Schluß der Synode hielt

Landesbischof Müller

eine Rede, in der er der deutschen evangelischen Brüder jenseits der Grenze gedachte. Er berührte das Schicksal des Memellandes, das in einem schweren Kampf stehe. Er lenkte die Gedanken hinüber zu den Glaubens- brüdern in Posen, Oberschlesien und in Dan- zig und gab die Versicherung ab, daß die Heimatkirche treu zu ihnen stehe und sie in ihrem Kampf um Glauben und Volkstum unterstütze. Ein besonderes Wort widmete der Landesbischof den Brüdern in Rußland. Ich er- hebe, so erklärte er unter starkem Beifall der Synode, in dieser Stunde feierlichen Protest vor der ganzen evan- gelischen Welt gegen all das, was unseren evangelischen Glaubensgenossen angetan wird, und ich rufe das evan- gelische Deutschland zur Hilfe.

Nach einer Schriftverlesung des Präses D. Schäfer- Reimscheid erklärte Präsident Dr. Werner die Tagung der Generalsynode für geschlossen.

Zusammentritt des Kirchenrats.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Werner.

Der Kirchenrat der Altpreußischen Union trat zum erstenmal nach seiner Neubildung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Werner zusammen. Nachdem die Generalsynode dem Kirchenrat ihre Rechte und



Die offizielle Aufklärungsschrift der großen bevölkerungs- politischen Propagandaaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Unsere Reichswehr und unser Kanzler.

Im Anschluß an die militärischen Übungen bei Ulm gedachte Reichswehrminister von Blomberg des scheidenden Gruppenkommandeurs II, Generals Freiherr Scutter von Löben, und überbrachte ihm die per- sönlichen Grüße und Glückwünsche des Reichs- präsidenten. Er wandte sich dann an den Reichs- kanzler und führte u. a. aus:

„Wir haben die Ehre und Freude, in unserem Kreis den Herrn Reichskanzler zu haben. Ich glaube, Ihrem aller Willen zu entsprechen, wenn ich aus diesem Anlaß über das Verhältnis der Wehrmacht zum Herrn Reichskanzler spreche. Sie haben alle er- lebt, wie die Zustimmung, Begeisterung und Liebe des Volkes zu diesem Manne fundgetan wurde. Wir haben auch erlebt, daß unsere Soldaten in derselben spon- tan begeisterten Weise den Herrn Kanzler in unserer Mitte begrüßt haben. Das dürfte kein Wunder sein; denn wir sehen in diesem Manne den Soldaten, der während des Krieges vier Jahre Frontkämpfer war, der dann vierzehn Jahre lang in politischen Kämpfen zum Wohle Deutschlands der Führer war und jetzt Führer des deutschen Volkes geworden ist. Wir verdanken ihm viel; denn er hat im neuen Reich der Wehrmacht den Platz angewiesen, der ihr gebührt; er

gab uns die alten ruhmreichen Fahnen und Rosarden wieder, brachte uns, als er die Regierung übernahm, vollstes Vertrauen entgegen.

Wir nehmen es auf und geben es zurück; wir sehen die Sorge, die Arbeit, die Verantwortung und die Ent- schlußfreudigkeit dieses Führers und fragen uns: Was geben wir?

Nun, wir geben unser vollstes Vertrauen, rüchalt- lose Zuverlässigkeit, unerschütterliche Hingabe an unseren Beruf und den Entschluß, in diesem neuen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

—) Halber, den 7. Sept. 1933.

Auf Einladung des Bürgermeisters Watermann hatten sich am gestrigen Abend im Saale des Hotels zur Post eine große Zahl Industrieller, Gewerbetreibende, Vertreter der Landwirtschaft, die Leiter und Amtswalter der NSDAP der beiden Gemeinden Halber und Schalksmühle eingefunden um über Mittel und Wege zu beraten die Erwerbslosen des Amtsbezirks wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen.

Bürgermeister Watermann eröffnete kurz nach 8,30 Uhr die Versammlung mit begrüßenden Worten, sein besonderer Gruß galt dem Direktor Klinkerfuß vom Arbeitsamt Lützen-scheid. Er schilderte sodann die Maßnahmen, die das Amt bisher ergriffen habe um die Arbeitslosigkeit soweit wie möglich zu beseitigen. Zahlreiche Wege werden des Amtsbezirks seien ausgebaut oder in ordnungsmäßigen Zustand versetzt worden. 63 Personen seien an diesen Arbeiten beschäftigt worden, weitere 10 Personen hätten im freiwilligen Arbeitsdienst untergebracht werden können. Das Wesen in den beiden Gemeinden solle in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt werden, sodaß weitere Arbeitskräfte verwandt werden könnten. Aber das alles genüge nicht um die Arbeitslosigkeit des Amtsbezirks restlos zu beseitigen. Es müßten andere Wege gesucht werden um hier helfend einzugreifen und aus diesem Grunde sei die heutige Einladung erfolgt. Unser aller Ziel müsse sein alle Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß hineinzubringen. Die Wirtschaft müsse gestärkt werden, durch Einschränkung der öffentlichen Lasten, wie Steuern und soziale Abgaben. Bei dem Stand der augenblicklichen Erwerbslosigkeit seien die Gemeinden nicht in der Lage das Steuerjoch herabzusetzen. Verschiedene Wege, die zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit führen können habe er in 10 Geboten zusammengefaßt. Diese 10 Gebote, die vielfach diskutiert wurden darauf herumgereicht. Wir lassen den Wortlaut hier folgen:

1. Beschäftigung von Arbeitskräften nach sozialen Gesichtspunkten, d. h. vorzugsweise Berücksichtigung lang-jährig Erwerbsloser und kinderreicher Familienbäuer.
2. Jede freie Arbeitsstelle muß sofort wieder mit einem arbeitslosen Volksgenossen besetzt werden.
3. Vermehrte Geschäftsaufträge dürfen nicht zur Erhöhung der Arbeitszeit führen, sondern es müssen dafür neue Arbeitskräfte eingestellt oder früher entlassene zurück-gerufen werden.
4. Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit können Doppel-verdiener nicht geduldet werden. Hierbei ist jedoch in jedem Falle zu prüfen, ob die Ausbeutung des Doppelverdieners die wirtschaftliche Existenz der Familie gefährden würde. Insbesondere ist hier aber auch gedacht an den Ersatz weiblicher Kräfte, die nicht alleinige Ernährer von Familien sind, durch männliche Arbeitslose; insbesondere durch Familienbäuer und sonstige Ernährer von Familien. Für jugendliche männliche Arbeitskräfte gilt dasselbe. Nach Möglichkeit Beseitigung der Heimarbeit.
5. Ersatz älterer Arbeitskräfte, die Einkommen aus Renten haben, durch Familienbäuer und sonstige Ernährer von Familien. Rentempfänger können auf die Wohlfahrt übernommen werden.
6. Unterbringung der arbeitslosen alten Kämpfer für das neue Deutschland in guten Arbeitsstellen; auch Unterbrin-gung der Kriegsober.
7. Rücksichtslose Bekämpfung der Schwarzarbeiter. Schwarzarbeiter schmälern dem Handwerker den Verdienst; sie betrügen die Allgemeinheit, wenn sie auch noch Unter-stützung aus öffentlichen Mitteln beziehen. Schwarzarbeit wird strafrechtlich verfolgt; auch der Auftraggeber unter-liegt der Strafe.
8. Im Interesse der Gemeinden ist es dringend er-wünscht, vorzugsweise Einheimische zu beschäftigen, um den gemeindlichen Wohlfahrtskassen zu entlasten.
- 9a. Landhilfe. Landwirte, macht von der Landhilfe weitgehenden Gebrauch und beschäftigt die Helfer auch im Winter!
- 9b. Hausvorstände, stellt wieder Hausgehilfinnen ein, denkt an die Erleichterungen, die die Reichsregierung in den sozialen Lasten und in steuerlicher Hinsicht geschaffen hat.
10. Arbeitsbeschaffung durch Ersatzbeschaffungen, für die wichtige Steuererleichterungen bestehen. Das Finanzamt gibt hierüber Auskunft.

Bürgermeister Watermann war der Ansicht, daß diese Leitfäden auch für unsere Gemeinden zuträfen. Im weiteren richtete er an Alle den dringenden Appell im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit die Reichsregierung zu unterstützen. Wer Schwarzarbeit verrichtet oder verrichten läßt, sabotiert die Maßnahmen der Regierung und muß als Volks-verräter bezeichnet werden. Wie im Osten so müsse auch im Westen die Arbeitslosigkeit bekämpft werden und recht bald müßten alle Arbeitslosen des Amtsbezirks Halber in Arbeit gebracht werden.

Direktor Klinkerfuß vom Arbeitsamt Lützen-scheid dankte für die Einladung und Begrüßung und betonte, er freue sich mit den Trägern der Wirtschaft des Amtes Halber in Verührung zu kommen. Es müßten weitere Wege gesucht werden, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, wozu jeder Volksgenosse beizutragen habe. Beim Arbeitsamt Lützen-scheid seien aus dem Amtsbezirk Halber

am 10. 2. 33 769 Arbeitslose gemeldet

am 31. 8. 33 393 gleich 51% weniger

Es müßte nun versucht werden, die restlichen 49% auch noch in Arbeit zu bringen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beim Arbeitsamt Lützen-scheid habe am 10. 2. 33 11 530 betragen und am 31. 8. 33 6254 gleich 54,2% Ab-gang. Im Amte Halber sei der prozentuale Anteil nicht erreicht. In der Landwirtschaft seien bis zum 31. 8. 33 858 Landhelfer und -Helferinnen untergebracht. Die Hälfte dieser Stellen hätten aus dem Arbeitsamtsbezirk vermittelt werden können. Es zeige sich eine starke Aufnahme in der Landwirtschaft, dagegen weniger in der Industrie. Er richte

daher die dringende Bitte an die Landwirtschaft die Helfer auch im Winter weiter zu beschäftigen, durch die Bewäh-rung der Landhilfe sei dies um so leichter tragbar. Die restlose Beseitigung der Schwarzarbeit sei zu betreiben. In Lützen-scheid hätten die vorgenannten Aktionen schon gewirkt, in Halber würde in nächster Zeit ebenfalls gegen die Schwarzarbeit mit aller Schärfe vorgegangen werden. Aufrufe und Warnungen hätten keinen Zweck mehr. Nicht nur der Schwarzarbeiter sondern auch der Arbeitgeber, der Schwarzarbeit verrichten läßt wird strengstens bestraft. Jeder Betriebsinhaber hat seinen Betrieb daraufhin zu prüfen, ob Doppelverdiener beschäftigt werden. Jede freie Arbeitsstelle ist dem Arbeitsamt zu melden. Die Heimar-beit müsse ausgeschaltet werden. (Hier kommt Halber we-niger in Frage.) Für die Wohlfahrtskassen seien neue Richtlinien herausgegeben, sodaß diese auch zu er-leichterten Bedingungen in Arbeit gebracht werden können, da von der Reichsanstalt ein Teil der Kosten übernommen werden. Es müsse recht kräftig in die Speichen der Arbeits-lofigkeit eingegriffen werden und ein jeder müsse helfen die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Eine rege Aussprache über das Vorgetragene und An-fragen fanden anschließend statt. Direktor Klinkerfuß und Bürgermeister Watermann gaben Aufklärungen und ver-sprachen Abhilfe resp. Nachforschung soweit sie sich im ge-fährlichen Rahmen ermöglichen lassen.

Bürgermeister Watermann stellte am Schluß der Ver-sammlung fest, daß die Aussprache eine Klärung der gestell-ten Fragen gebracht habe. Aus der Zustimmung der Ver-sammlung könne er entnehmen, daß jeder bereit sei an dem Aufbau des Reiches teilzunehmen, er richtete nochmals den Appell an alle Arbeitgeber durch Einstellung neuer Ar-beitskräfte den Arbeitsmarkt dauernd zu entlasten zum Wohle des Vaterlandes und des Amtes Halber. Heil Hitler!

Die Banken im neuen Staat

Die Neugestaltung des Bankwesens.

Der für die Durchführung der Bankenquete gebildete Untersuchungsausschuß tagte erstmals unter Vorsitz des Reichs-bankpräsidenten Dr. Schacht. Dr. Schacht ging in seiner Ansprache von der Tatsache aus, daß das deutsche Bankwesen durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen eine schwere Be-einträchtigung erfahren hat und daß dieses Bankwesen gegen-über den Problemen, vor die uns die wirtschaftliche und nationale Umwälzung gestellt hat, in seiner gegenwärtigen Ge-staltung nicht zureicht.

Die Banken sind nicht Geldschöpfer, sondern Geldver-walter. Geldschöpfer ist allein der Staat durch seine Wäh-rungspolitik, für die eigene Gesetze gelten. Die forsätzliche Handhabung der Notenpresse aber ist entscheidend für alle Wirt-schaftspolitik auf dem Gebiet der Löhne und der Preise sowie der öffentlichen und privaten Haushalte. Diese Zu-sammenhänge haben vielfach die Forderung nach einer

Verstaatlichung des gesamten Bankwesens entstehen lassen. Es wird daran festzuhalten sein, daß die Leistung des einzelnen Menschen auch auf materiellem Gebiet die Grundlage des Staates bildet. Der materielle Fortschritt eines Volkes beruht auf

Arbeiten und Sparen.

zwei sittlichen Faktoren, die in ihrem Erfolge letzten Endes vom freien Willen eines jeden Menschen bestimmt sind.

Die Aufgabe einer nationalsozialistischen Politik wird es sein müssen, auch das Bankwesen, über dem in der Nachkriegs-zeit der Untern der liberalistischen Wirtschaftsauffassung ge-schwebt hat, wieder an den innersten Lebensnotwendigkeiten des einzelnen Volksgenossen wie des ganzen Volkes zu orientieren. Dabei werden wir am wenigsten

die personelle Seite

des Problems außer acht lassen dürfen. Ich denke dabei vor allem an die verhängnisvollen Folgen der Schematisierung und formularmäßigen Spezifizierung der Bankarbeit, die die Beschaffung eines geeigneten Nachwuchses für die Leitung großer Bankunternehmungen immer schwieriger machte und infolgedessen zur Liberalisierung der leitenden Kräfte ge-führt hat. Neben den erwähnten Problemen läuft eine ganze Reihe weiterer wichtiger Fragen (Kreditverteilung, Kreditver-teilung usw.), sowie Einzelproblemen, die das Arbeitsprogramm berücksichtigen wird.

Der Beauftragte für Wirtschaftskranen, Wilhelm Reppner, betonte: Wenn ich als Beauftragter unferes Führers spreche, so will ich versuchen, die Auf-gaben des Bankwesens gestellt sind, aus dem Gesicht-

winkel seines weltanschaulichen und politischen Weltens zu betrachten.

Die Frage des Bankwesens ist selbstverständlich keine politische, sondern eine wirtschaftliche. Es muß aber in den Beschläßen des Ausschusses

der Geist des neuen Staates

wiedergegeben sein. Das Führerprinzip, das wir rück-baltlos in der Politik anwenden, muß auch auf dem Gebiet der Wirtschaft und des Bankwesens zur Geltung kommen. Wir müssen Institute schaffen, die für die einzelnen Persönlich-keiten voll übersehbar sind und wo daher der einzelne die Ver-antwortung übernehmen kann und muß, denn die Unklarheit, wer letzten Endes der Verantwortliche

ist, hat es mit sich gebracht, daß manches unterlaufen ist, was nicht hätte unterlaufen dürfen, daß die Beiräte von Moral und Sauberkeit verlagert. Die Regierung wird weiter-hin gegen jede zu weitgehende Organisierung und die durch unnötigen Bürokratismus bedingte Schwerfälligkeit ankämpfen. Das System der großen Banken hat in vielen Fällen die Entscheidungen über

die Kunden in der Provinz

dem Vorstand der Berliner Zentrale in die Hand gegeben, von dessen Mitgliebern kaum einer den Kunden kannte. So-bald die Verantwortung in 10 oder 20 Teile zerlegt wurde, war letzten Endes überhaupt keine Verantwortung und kein Verantwortungsgefühl mehr vorhanden. Der Prozeß der Konzentration hatte den Erfolg, daß die Zahl der

selbständigen lebensfähigen Bankbetriebe

auf einen Bruchteil zusammenschrumpfte, was dazu führte, daß eine große Anzahl Existenzen, die früher Träger einer In-itiative und eigenen Unternehmenswillens waren, dem Volks-ganzen verloren gingen. Der Nationalsozialismus sieht das Schwerkrieg der ganzen Wirtschaft

in den produzierenden Betrieben.

Neben müssen Handel und Banken unterstützend zur Verfügung stehen. Weiterhin wird es notwendig sein, nachzuprüfen, ob die Verteilung der Aufgaben zwischen den einzelnen Ar-beitern der Institute richtig ist, und ich glaube, daß der Ausschuß hier ordnend eingreifen muß. Ich denke hier vor allem an

die Sparkassen.

bei denen häufig der Wunsch vorlag, ihr Geschäft zum richtigen Bankinstitut auszubauen. Sie müssen die Aufgabe bekommen, sich jeden unnötigen Risiko zu enthalten. Wir sehen die beste Anlage für den Sparkassen weiterhin darin, daß der Ar-beiter wieder ein eigenes Heim bekommt. Weiterer Beachtung bedürfen wohl

Unser Schicksal ist die Scholle

Ein Roman von deutscher Heimat Erde von A. von Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

39

Dann mußte Schramm einspannen und zur Station fahren lassen. Risten mit Material und Risten mit Kacheln kamen an, wovon jede wie ein großer, viereckiger Edelstein aus-sah.

Dann kamen einige ganz moderne Möbel. Sie standen in einem leeren Zimmer und sahen fremd und unmög-lich aus.

*

Weihnachten rückte näher.

„Papa wird kommen!“ sagte Bertie.

Früsch juckte die Achseln.

„Heut wird Papa kommen“, wiederholte Bertie.

Mittags kam ein Telegramm: „Mit dem Auto zum Drei-Uhr-Zug abholen.“

Kathi lief an alle Fenster, um Karl noch recht lange nachzusehen, wie er das Auto zum Bahnhof fuhr.

„Wenn er nur nicht in Graben rein fährt ... und um-schmeißt!“

Dann war großer Jubel.

Bertie hing sich an Dieters Arm: „Ich hab's ja doch gewußt, daß du kommst, Papa!“

Dieter ließ in aller Eile einen Baum aus dem Wald holen, unzählige Schachteln aus dem Auto ins Jagd-zimmer schaffen und befahl ein festliches Essen: Im Speise-saal heizen! Viele Kerzen anzünden!

„Wir werden heute schon Weihnachten feiern, Kinder, denn morgen, am Heiligen Abend, muß ich in Berlin sein. Ich habe es versprochen müssen“, sagte er etwas zögernd.

Dann ließ er Schramm zu sich kommen. „Hier, nehmen Sie dies, lieber Schramm. Das ist für Sie. Ich glaube, es

wird am besten sein, Sie kaufen sich selbst, was Ihnen Freude macht. Und das hier ist für die Leute. Teilen Sie es aus.“

Schramm hatte ein Würgen im Hals, er konnte nicht gleich sprechen.

Wann war es in Hagthausen Sitte gewesen, zu Weih-nachten Geld ...?

„Ich danke, Herr Baron“, sagte er, und mehr brachte er nicht heraus. —

Der Baum war aufgepußt. Die Buben wurden gerufen. Dieter war etwas verlegen. Man hatte doch immer das Lied gesungen: „Stille Nacht, heilige Nacht“, als Tante Thekla noch ... wie sollte er das jetzt machen? „Wollt ihr nicht ... singen?“

„Singen?“ fragte Paul ganz erstaunt. „Gott sei Dank ... nein.“ Und er betrachtete seinen neuen photo-graphischen Apparat.

Früsch fand einen sehr ansehnlichen Geldbetrag unter einem Teller voll Süßigkeiten.

Das Essen wurde serviert.

Sie hatten alle einen Gedanken:

„Es war ganz anders, ... als sie noch lebte“, und sahen auf ihren Stuhl hin.

Selbst Paul wurde einsilbig. —

Im Gefindezimmer aber sprachen sie es laut aus.

„Nee, monatelang hat sie immer gearbeitet, für jeden das, was er grad am notwendigsten gebraucht hat ...“

Die Dorfkinde von Hagthausen sahen den Festganz des Schlosses aus allen Fenstern brechen und schlichen heimlich an das große Gittertor, drückten ihre frierenden Gesichter daran, aber niemand kam, es zu öffnen. Nur die Hunde fuhrn bellend an die eisernen Stäbe.

Es war kein Mensch in ganz Hagthausen, der nicht den Namen Thekla Borid im Herzen, auf den Lippen oder in der Stirne gehabt hätte in jener Nacht.

So war es ein freudloses Fest gewesen.

Bertie lag noch lange wach und weinte leise in die Kissen. Er fühlte ... er hatte auch den Vater verloren.

Am andern Morgen fuhr Dieter mit dem Auto wieder zur Bahn. Er mußte rechtzeitig zur Bescherung noch in Berlin sein.

Luzie hatte sich eine Perlenkette gewünscht. Ob sie sich wohl freuen würde? Heimlich hatte er ein unangenehmes Gefühl dabei:

Es war über seine Verhältnisse!

*

Die Villa strahlte im Glanze aller elektrischen Lüster. Am Baum glühten elektrische Kerzen. Die Tische bogen sich unter kostbaren Gaben.

Bertie hatte große, lehnstüchtige Augen, die über all den künstlichen Glanz hinwegliefen in eine nebelhafte Heide, in einen großen, langen Raum. Sie sahen einen Baum brennen, duftendfrisch vom Wald, mit vielen echten Wachs-kerzen, und auf der langen Tafel waren lauter Pakete mit nützlichen Dingen, ein Lebkuchen auf jedem und rotbackige Äpfel.

Sie sah Hände, die sich ineinanderfalteten, schwielige, rauhe Hände, zum gemeinsamen: „Stille Nacht ...“ Wie oft die tiefen Stimmen vor lauter Rührung daneben sangen.

So war es in Könerik. So war es auch drüben in Hagthausen, wo Thekla von Borid ...

Sie sah auf Dieter und dachte an seine Knaben, die heute so allein waren, da draußen auf der Heide in der heiligen Weihnacht. Warum waren sie denn nicht alle nach Hagthausen gefahren, statt daß sie hier ... sie sah auf den elektrischen Baum ... ach ja ... weil Luzie nicht gewollt hatte.

„Bertie?“

„Was, lieber Hugo?“

„Du bist traurig? Gefällt dir nicht, was ich dir ge-schenkt habe? — Der neue Mantel ... du kannst ihn dir umtauschen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezugsnehmer unseres Blattes ist, sowie als Postersatz der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt, wenn der volle Portosatz erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferd hat Kreuzgalle. Eins meiner Pferde hat an einem Hinterbein eine schwere Kreuzgalle. Besteht bei einer Operation die Gefahr einer Lähmung? Läßt sich die Galle nicht durch eine Einreibung entzündet befeuchten? L. H. in P.

Antwort: Falls Sie die Galle nicht durch Massage mit zerteilenden Salben befeuchten können, müssen Sie vom Tierarzt eine Chromogalin-Einspritzung machen lassen, die bei sachgemäßer Ausführung ungefährlich ist. R.

Frage: Ferkel sind gelähmt. Meine sechs Wochen alten Ferkel waren alle gelähmt und gingen später ein. Die Tiere zeigten gute Freßlust, fielen aber beim Trog um und waren auf dem Hinterbein ganz lahm. Innerhalb von zwei bis drei Tagen dehnte sich die Lähmung über den ganzen Körper aus. Die Gelenke schwellen an, der Kopf konnte nicht bewegt werden und zwei wurden sogar blind. Das Verenden erfolgte nach dieser Krankheitserscheinung innerhalb von drei bis sechs Tagen. Ein hinzugezogener Tierarzt öffnete zwei Tiere, konnte aber innerlich nichts feststellen. Nur die Gelenke zeigten ein wenig Wasser. Die Fütterung bestand aus süßer Milch und Haferflockensuppe. Wie ist diese Krankheit zu beurteilen? G. K. in P.

Antwort: Die bei Ihren Ferkeln beobachteten Krankheitserscheinungen bestehen wahrscheinlich in Gelenkwassersucht und mehr oder weniger verbunden mit Knochenweiche. Die Ursache hierfür besteht in der gänzlich unzureichenden Fütterung. Sechs Wochen alte Ferkel können mit süßer Milch und Haferflockensuppe nicht so ausreichend ernährt werden, wie es für das schnelle Körperwachstum erforderlich ist. Die Befütterung der Ferkel setzt am besten ein im Alter von vier Wochen. Als Futter gibt man zunächst gekochte und gequetschte Kartoffeln, Gerstenschrot, etwas Fisch- oder Fleischmehl sowie etwas Futterkalk. Das ganze Futter ist mit Voll- oder Magermilch zu einem dicken Brei anzurühren. Die Menge ist so zu bemessen, daß die Ferkel den Trog stets leer fressen. Die Fütterung hat dreimal täglich zu erfolgen. Bei fortschreitendem Alter gibt man zweckmäßiger kleine Gaben von Gerstenerkörnern in den Trog. Später ist den Tieren möglichst viel Auslauf zu gewähren. Dr. Bn.

Frage: Teckel hat Nasenkatarrh. Mein Teckel und zwei junge Ragen leiden an der Schnüffelerkrankheit. Sie niesen und haben einen weißlich-schleimigen Ausfluß. Kann ich eine 0,5prozentige Sublimat-Lösung zur Ausspülung benutzen? J. K. in R.

Antwort: Um eine richtige Schnüffelerkrankheit, wie sie bei rachitischen Schweinen auftritt, handelt es sich in Ihrem Falle nicht. Vielmehr scheint der Nasenkatarrh infektiöser Natur zu sein, möglicherweise ein Symptom der Staupe. Spritzen Sie die Nase lieber mit einer 0,1prozentigen Rivanol- oder Entozon-Lösung aus. Sollten sich andere Symptome (Augenausfluß, Appetitmangel, Fieber) einstellen, möchten wir zur Impfung raten. Vet.

Frage: Huhn hat brandartige Ballengeschwülste. Für die Behandlung brauchte ich bis heute Jodtinktur, wonach eine Besserung aber nicht eingetreten ist. Welche Krankheit liegt vor, und was soll ich tun? S. B. in D.

Antwort: Das Huhn leidet an der sogenannten Fußgeschwulst oder Ballenentzündung, die in der Regel durch scharfkantige Sitzstangen, Steinpflaster des Auslaufs, Zementdielen usw. verursacht werden. Die Behandlung

ist langwierig und soll möglichst frühzeitig einsetzen. Es empfiehlt sich, als Auslauf Rasenplätze zu wählen und erforderlichenfalls im Stall die oben erwähnten Ursachen abzustellen. Die erkrankten Füße sind mit Jodtinktur zu bepinseln, die Geschwulst ist mit Watte zu bedecken, die mit Heftpflaster unter Freilassung der Zehen befestigt wird. Ältere knotige Geschwülste sind zu öffnen, die käfigen Massen auszukraken, die Wunde mit Jodo-Sodakalilösung (Jod 2,0, Sodakali 4,0, Glycerin 10,0 und Wasser 90,0) zu reinigen und der Heftpflasterverband anzulegen. Die Wundhöhle kann auch mit Jodoform oder Jodoformgaze behandelt werden. Der Hauptwert ist jedoch auf die Vorbeuge zu legen, d. h. auf die Verhütung der Erkrankung durch sachgemäße Haltung der Hühner. Dr. Lz.

Frage: Ist Kartoffelkraut zur Grünfütterung geeignet? In welcher Form wird es am zweckmäßigsten verfüttert? R. K. in N.

Antwort: Das Kartoffelkraut ist im grünen Zustande zur Verfütterung sehr wenig geeignet und aus diesem Grunde nicht zu empfehlen. Anders verhält es sich mit getrocknetem und gefäutertem Kartoffelkraut. In beiden Fällen stellt es ein durchaus brauchbares Futtermittel dar. Getrocknetes Kartoffelkraut erhält 8 bis 9 % Wasser, 10 bis 13 % Rohprotein, 1 bis 3 % Rohfett und 25 bis 40 % stickstofffreie Extraktstoffe und 20 bis 40 % Rohfaser. Will man Kartoffelkraut als Futtermittel verwenden, so muß es in grünem Zustande geschnitten werden. Angetrocknetes oder vergilbtes Kartoffelkraut hat wenig Futterwert. Beim Schneiden von grünem Kartoffelkraut ist jedoch die Gefahr gegeben, daß die Ausbildung der Kartoffeln leidet. Am besten wird daher Kartoffelkraut nicht verfüttert, sondern kompostiert oder untergepflügt. Verwendung ist es, das Kartoffelkraut zu verbrennen. R.

Frage: Neuanfaat einer Wiese. Ein Ackerstück in der Größe von ungefähr drei Viertel preußischen Morgen (1875 qm) soll baldmöglichst zu einer Wiese umgearbeitet werden. Der Untergrund besteht aus Lehm. Zeitweise ist das Ackerstück ziemlich naß. Zur Zeit steht auf dem Stück zweijähriger Rotklee. Er ist ziemlich verschwunden. Wie stelle ich schnellstens eine Wiese aus diesem Ackerstück her und welche Grasmischung benötige ich für die Anfaat? P. J. in R.

Antwort: Da der Rotklee zeitig verschwunden ist, so dürfte das Stück verunkrautet sein. Vor der Neuanfaat muß es erst ordentlich geäubert werden, damit die jungen Pflänzchen vom Unkraut nicht sofort überwuchert und unterdrückt werden. Ist das bis Anfang August zu erreichen, dann könnten Sie die Anfaat noch vornehmen. Da der Boden aber wahrscheinlich kalt ist, so warten Sie mit der Anfaat besser bis zum Frühjahr! In diesem Falle würden wir vor Winter auf das gepflügte Stück fünf Zentner kohlen-sauren Kalk geben. Im Frühjahr wird er verregnet und dann 75 kg Thomasmehl und 50 kg vierzigprozentiges Kalisalz gestreut und eingegrubert. Anfang bis Mitte April wird auf das gut festgemachte Stück folgende Grasmischung in Kilogramm ausgestreut: Weißklee 0,6; Bartsch 0,5; Italienisches Raigras 0,5; Timothy 0,8; Wiesenfuchsschwanz 0,5; Wiesenschwingel 3,0; Englisches Raigras 3,0; Rotschwingel 1,0; Wiesenrispe 4,0 und Fiorigras 0,5. R.

Frage: Birnbaum zeigt Fusikladumpilzbefall. Mein Birnbaum trägt in jedem

Jahre zerrissene Birnen, auch werden diese nicht groß. Ist der Baum krank und was soll ich tun? Eine Birne folgt zur Untersuchung anbei. C. P. in B.

Antwort: Die eingefandte Birne war vom Fusikladumpilz befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit sind im Herbst die Blätter zusammenzuhacken und zu verbrennen, ebenso die noch umherliegenden Früchte. Im Winter sind dann die jüngsten befallenen Zweigspitzen, erkenntlich an der rissigen und rauen Rinde, abzuschneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, ist der ganze Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach der Blüte ist diese Spritzung mit einprozentiger Kupferkalkbrühe in Abständen mehrere Male zu wiederholen. Es ist bei diesen Spritzungen besonders darauf zu achten, daß die Blattunterseiten von der Flüssigkeit getroffen werden. R.

Frage: Kirschaum ist mit Moniliapilz befallen. Mehrere Spalierkirschaume entwickeln sich in jedem Jahre gut, zeigen reichen Fruchtansatz, der jedoch nie zur vollen Ausreifung kommt. Die Kirschen werden zum Teil fleckig und faulig und trocknen schließlich zusammen. Die Blätter der Bäume rollen sich zusammen und fallen dann nach und nach ab. Um welche Pflanzenkrankheit handelt es sich? A. L. in S.

Antwort: Das Faulen der Kirschen wird von einem Pilz, der landläufig die Bezeichnung „Monilia“ trägt, hervorgerufen. Zur Bekämpfung ist in erster Linie ein Zurückschneiden der befallenen gewesenen Zweige notwendig, und zwar muß der Schnitt tiefer gehen, als sich die Krankheit am Zweige gezeigt hat. Den Schnitt nimmt man im zeitigen Frühjahr vor. Die kranken Früchte bleiben oft in vertrocknetem Zustand an den Bäumen bis in den Winter hängen. Da sich der Pilz auch von hier aus weiterverbreitet, muß alles Trockene abge-sammelt werden. Es wird entweder vergraben oder verbrannt. Schß.

Frage: Hamster im Garten. In meinem Gartenland macht sich der Hamster sehr bemerkbar. Die Kartoffeln werden besonders angegriffen, so daß die Kartoffelstücke eingehen. Was ist dagegen zu tun? J. B. in G.

Antwort: Zur Bekämpfung des Hamsters ist es wichtig, die bewohnten Baue aussfindig zu machen. In den Bau werden mittels eines Lappens 30 bis 50 g Schwefelkohlenstoff gegeben, tief hinein gestossen und dieser sofort zugemacht. Da dieses Mittel sehr feuergefährlich ist, ist größte Vorsicht geboten. Auch mit einem kleinen Frettchen können Hamster erfolgreich gejagt werden. R.

Frage: Obstwein hat Essigfäule. Von dem Wein habe ich eine Probe zur Untersuchung eingeschickt. Auf welche Art kann ich den Essigfäule befeuchten? F. K. in L.

Antwort: Die Probe enthielt nur 6,5 Volumenprozent Alkohol. Derartige schwache Weine können leicht krank werden. Da etwas Essigfäule vorhanden ist, raten wir zu einer Umgärung. Zunächst ist eine Portion frischer, flüssiger Burgunder-Reinhefe von der Hefereinigungsfabrik in Kitzingen zu beziehen, sodann erhält der Wein einen Zusatz von 80 g Zucker je Liter, welcher in dem Wein direkt aufgelöst ist und auf 50 Liter berechnet 10 g Chlorammoniumsalz in wenig Wasser gelöst. Der Wein wird bei Stübentwärme zur Gärung gebracht und muß nach Beendigung kühl gelagert werden. Prof. Dr. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

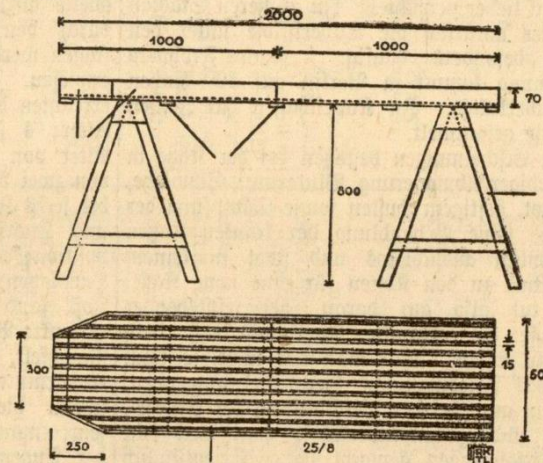
42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1933

Das Kartoffelsortiergerät

für den klein-bäuerlichen Betrieb

Von Ingenieur Schaal



Kartoffelsortierrost

Durch einfache Vorrichtungen mittels eines Kartoffelsortierrosts, wie in der Abbildung gezeigt, lassen sich die Sortierarbeiten mühelos und mit besserer Sortierschärfe bewerkstelligen. Der gezeichnete Sor-

tierrost ist für die Aufnahme eines halben Zentners Kartoffeln bemessen. In aufrechter Körperstellung wird sortiert. Boden und kleinere Teile fallen durch den Rost hindurch. Sind die kleinen und schlechten

Knollen ausgelesen, so läßt sich das Hauptgut durch Hochkippen des Rostes unmittelbar in den Sack rollen. Der Rost ist für guten Auslauf an einem Ende abgechrägt, er läßt sich mit einfachen Mitteln aus Samenholz herstellen und bedarf zur Aufbewahrung nur wenig Platz. Wo er bereits verwendet wird, möchte man ihn nicht mehr missen.

In größeren Bauernbetrieben, in welchen die Kartoffeln von fremden Arbeitskräften sortiert werden müssen, kann die Vorrichtung nicht mehr ganz befriedigen. In diesen Fällen empfiehlt es sich nach wie vor zu einem Gerät zu greifen, welches die Sortierung mechanisch mittels eines Plan- oder Zylinder-siebes durchführt. Die Geräte zeichnen sich trotz ihrer starken Vereinfachung und Verbilligung durch hohe Sortierschärfe aus. Durch einheitliche Größenfortierung ist ein höherer Verkaufserlös zu erzielen. Bei Sortierung von Frühkartoffelsorten, die an den Schalen leicht aufgeschürft werden, sind sowohl bei Plan- als Zylindersortierungen Siebe mit Gummiquerdrieten zu bevorzugen, wodurch Aufschürfungen vermieden werden.

Von Dr. H. Koch

Anbau von Winterölsaaten

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherstellung der Fettversorgung des deutschen Volkes ermöglichen die Erweiterung der Anbauflächen einer Anzahl von Pflanzen, die bisher infolge anhaltender Unwirtschaftlichkeit im Aussterben zu stehen schienen. Die in Frage kommenden Pflanzen wirken sowohl durch ihre tiefgehende Bewurzelung als auch durch ihre Beschattung außerordentlich fördernd auf die Bodengare und erhöhen somit die Erträge der Nachfrüchte. Betriebswirtschaftlich wirken sie durch die Verschiebung der Anbau- und Erntezeiten äußerst günstig auf die Arbeitsverteilung. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß sie große Ansprüche an Klima und Bodenbearbeitung stellen. Sie gedeihen nur gut und sicher auf allen richtigen Weizen- und Gerstenböden. In einem Flugblatt der D.L.G., Berlin SW 11, wird auf das für den Anbau Wichtigste mit nachstehendem hingewiesen, wobei zu beachten ist, daß Rübsen anspruchsloser ist als Raps, dafür aber geringere Erträge bringt.

Besonders günstig sind Gegenden mit gemäßigtem Seeklima, doch wurden auch früher Winterölsaaten in anderen Gebieten mit wesentlich geringerer Luftfeuchtigkeit angebaut, so in größerem Umfang in der Rheinebene, in Mitteldeutschland und in Schlesien. Gegenden mit starker Schneedecke oder auch häufigeren Spätfrösten sind ungeeignet. Rübsen ist etwas weniger empfindlich als Raps.

Bindige, tonhaltige Böden sind besonders geeignet, gegebenenfalls auch sogenannte kalte Zonböden, wenn die Ackerkultur den Ansprüchen genügt. Leichtere Böden sind meist zu unsicher, ebenso Moorböden. Allgemein können Ölsaaten

mit Erfolg auf guten bis mittleren Weizen- und Gerstenböden angebaut werden. Saure oder auch mit Wurzelunkräutern, wie Quecke, und ähnlich verunkrautete Ackerflächen scheiden als ungeeignet aus.

Wie an Klima und Boden werden von den Winterölsaaten auch hohe Ansprüche an die Nährstoffvorräte gestellt. Stallmistdüngung zur Vorfrucht oder auch zur Ölfrucht unmittelbar ist durchaus notwendig. Da Wert auf gute Bodenbearbeitung zu legen ist, ist kurzer, gut vertoteter Mist aus dem Tiefstall, auf schweren, kalten Böden auch Schafmist empfehlenswert. Außer reichlicher Stallmistdüngung sind dann noch bei Raps je Hektar 40 kg Phosphorsäure und 60 bis 80 kg Kali, bei Rübsen etwas weniger, etwa 30 bzw. 60 kg/ha, zu geben. Selbstverständlich ist die Sicherung eines genügenden Kalkvorrates im Boden. Erfahrene Rapsanbauer empfehlen auf bindigeren Böden etwa 20 dz/ha Branntkalk und für mittlere Böden 25 dz/ha kohlen-sauren Kalk. Ferner ist auch noch Sticksstoffzusatzdüngung notwendig, für Raps etwa 60 kg/ha, für Rübsen 40 bis 50 kg/ha. Je nach Vorfrucht wird ein Drittel bis zur Hälfte im Herbst, der Rest bei Beginn des Wachstums gegeben. Ein Einhaufen der Frühjahrssdüngung ist zweckmäßig.

Für die Wahl der Vorfrucht ist entscheidend, daß alle Ölfrüchte gut gekeimten, guten Ader verlangen, außerdem aber auch möglichst bis Mitte August auszufallen sind. Daher scheiden nahezu alle Getreidevorfrüchte mit Ausnahme von Wintergerste aus. Besonders geeignet sind dagegen alle Fruchtarten, die ab Anfang Juli den Beginn der Aderbearbeitung zulassen, wie Frühjahrsgrünfütter, Klee, Luzerne oder sonstige kurz-

fristige Futterschläge, die nur noch einmal im Frühjahr geschnitten werden. Andernfalls ist genügende Verrottung der Narbe und guter Bodenschluß in Frage gestellt. Auf schweren, bindigen Böden, wie sie in den Fluß- und Seemarschen, vor allem an der Ostseeküste häufig sind, kommt außerdem Schwarz- oder Teilschwarz in Frage, die mit Recht als besonders geeignete Rapsvorfrucht betrachtet wird. Beim Anbau von Rübsen, dessen Anfaat bis Anfang September erfolgen kann, können auch noch später zu erntende Vorfrüchte mit herangezogen werden, außerdem kann der Anbau auch auf weniger günstige Gebiete ausgedehnt werden. Als Nachfrucht kommt besonders Winterweizen oder Wintergerste in Frage; die tiefe Bewurzelung der Ölfrüchte und das frühzeitige Räumen des Feldes wird eine Vergrößerung der Anbaufläche anspruchsvollerer Winterweizenarten besonders begünstigen.

Wie bereits erwähnt, ist garer, gut gefesteter Saatader notwendig. Läßt sich aus klimatischen oder sonstigen Gründen ein solcher Aderzustand nicht herstellen, so ist der Anbau so unsicher, daß besser davon abgesehen wird. Winterölsaaten gedeihen nur, wenn man ihren Ansprüchen gerecht wird. Tiefe Bodenkultur, sorgfältige Mistunterbringung und saubere Bestellung sind notwendig. Rasse Bodenbearbeitung ist Gift! Ungenügender Bodenschluß, besonders nach Klee oder ähnlichen Vorfrüchten, rächt sich bitter durch Fehlschleichen und Ausfall am Ernteertrag.

Nur bestes Saatgut sollte Verwendung finden. Das ist auch möglich, da trotz der Ungunst der Zeit opferfreudige Züchter ihre Zuchten durchgehalten haben, so daß durchgezüchtetes Saatgut von

Janekti-Dirosnik, Lemble-Malchow und Schneider-Edersdorf zur Verfügung steht, denen sich vermutlich in absehbarer Zeit auch noch andere Züchtungen zugesellen dürften. Die Züchtungen sind weniger anfällig für Schädlingsbefall und geeigneter für Maschinenernte, selbstverständlich auch von höherem Ertrag und größerer Güte gegenüber gewöhnlichem Handelsaustgut, das häufig, weil aus dem Ausland stammend, auch noch ungeeignet für deutsche Verhältnisse ist und dessen Reinheit und Keimfähigkeit meist zu wünschen übrig läßt. Die Ausaat erfolgt je nach

Tuberkulose der Ragen

Wenn eine Raze bei gutem Futter in kurzer Zeit ersichtlich abmagert, dann denkt der Besitzer gewöhnlich, daß Würmer die Ursache dieser Abmagerung seien. Häufig trifft das zwar zu, mitunter aber auch nicht. Deswegen sollte man auch nicht seine Lieblinge aufs Geratewohl einer immerhin anstrengenden Wurmkur unterziehen, sondern vorher erst den Tierarzt befragen. Es kommt nämlich häufiger vor, als der Laie ahnt, daß die Volksgeißel Tuberkulose auch das Ragengeschlecht ergreift, und die damit verbundene Abmagerung ist oft das erste und einzige Merkmal, das dem Besitzer der Raze auffällt. Wie häufig doch Ragen in den Großstädten an Tuberkulose eingehen, das zeigt eine Statistik von Jost, der im Jahre 1913/14 in der Kadaver-Vernichtungsanstalt Berlin 933 Ragen obduzierte und darunter 110 Stück tuberkulöse Fälle vorfand (10,26 %). Darunter fanden sich 24 Kater und 86 Ragen. Wenn Jost aber hieraus den Schluß zieht, daß die Tuberkulose beim weiblichen Geschlecht einen günstigeren Nährboden findet als beim männlichen, so ist das ein Trugschluß. Der Unterschied beruht vielmehr darauf, daß allgemein mehr Ragen als Kater gehalten werden. Beim Hunde ist es nämlich gerade umgekehrt, da allgemein mehr Rüden als Hündinnen gehalten werden. Von den 75 tuberkulösen Hunden, die Jost obduzierte, gehörten 52 dem männlichen, 23 dem weiblichen Geschlecht an.

Die hauptsächlichste Infektionsquelle für die Raze ist der tuberkulöse Mensch. Man soll daher nicht nur nicht die Raze im Sack kaufen,

sondern auch den Vorbesitzer auf seinen Gesundheitszustand etwas näher ansehen. Selbst wenn man schon infizierte Ragen geschenkt bekommen kann, sollte man auf solches Danaergeschenk lieber verzichten. In größeren Städten ist daher natürlich die Tuberkulose unter den Ragen besonders häufig. Nach Fröhners Berechnung kommt in Berlin auf 100 Ragen eine tuberkulöse. In Kopenhagen hat Jensen 25 Fälle gesammelt.

Die Erscheinungen bestehen bei der Raze in hochgradiger Abmagerung, Blutarmut, Schwäche, Atemnot, heftigem Husten sowie Dämpfung der Lunge. Eine Behandlung der kranken Ragen ist ziemlich aussichtslos und steht in keinem Verhältnis zu den Kosten für eine neue Raze. Man tut also gut daran, bei feststehender Diagnose die erkrankte Raze möglichst bald töten zu lassen. Will man das nicht, so kann man das Friedmannsche Heilmittel anwenden, mit dem man bei der Bekämpfung der Kinder-, Affen- und Hühnertuberkulose zum Teil sehr gute Erfahrungen gemacht hat. Eigentümlich ist es, daß in einem Lande wie England, wo die Ragenzucht doch in höchster Blüte steht, Ragentuberkulose kaum vorzukommen scheint. Die Ansteckung erfolgt bei den Ragen hauptsächlich durch den Verdauungskanal, worauf die häufige Erkrankung der Gekrösdrüsen schließen läßt; nicht selten erkranken nur die Verdauungsorgane. Nocard gelang es, durch Verfüttern von tuberkulöser Milch bei einer Raze eine tuberkulöse Gelenkentzündung hervorzurufen. Rieck beobachtete, daß fünf Ragen, die auf

zwei der Pflegemaßnahmen ist Offenhaltung der Oberfläche, in zweiter Linie auch Vernichtung von Samenunkräutern. Daher ist auch bereits im Herbst bei trockener Witterung eine Hacke empfehlenswert. Im Frühjahr folgt gleichfalls Hackarbeit; häufig, besonders in niederschlagsärmeren Gegenden, wird mit der letzten Hacke leicht angehäufelt. Ein Unkrautjäten sollte auf Rapsacker unnötig sein, mußte aber gegebenenfalls vorgenommen werden. Ackerfens und Gederich scheinen sich übrigens bei stärkerem Rapsanbau zurückziehen.

Von Dr. Wieland

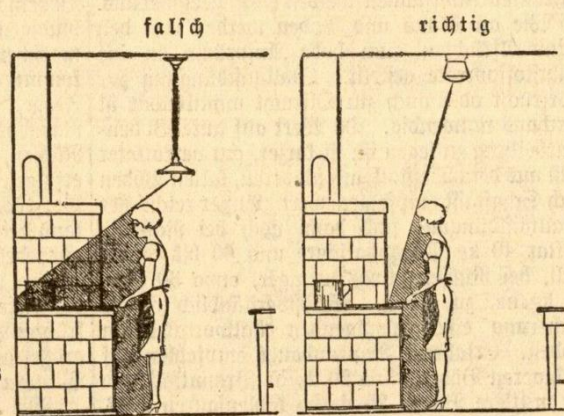
einem Viehhofe mit roher Milch gefüttert wurden, an Tuberkulose erkrankten. Mithin wäre rohe Kuhmilch, die von Kühen mit offener Tuberkulose stammt, als zweite Infektionsquelle anzusehen. Daß die Tuberkulose auch durch den Begattungsakt bei Ragen übertragen werden kann, hält Jensen für zweifellos erwiesen. Nach den Feststellungen von Jost erreichten die 110 tuberkulösen Ragen folgendes Alter: 4 starben unter einem Jahre, 18 im Alter von ein bis zwei Jahren, 22 im Alter von zwei bis vier Jahren, 38 im Alter von vier bis sechs Jahren, 28 in späterem Alter. Rasse und Haarfarbe zeigten keine besondere Disposition; es handelte sich meist um gewöhnliche Hausragen, ausnahmsweise um Angora-Ragen. Jost fand folgende Organe an Tuberkulose erkrankt: Bronchialdrüsen, Lunge, Gekrösdrüsen, Bauchfell, Milz, Leber, Nieren, Brustfell und Gebärmutter. Für Tuberkulose der Augen scheint die Raze besonders prädestiniert zu sein; man hat schon tuberkulöse Erkrankung der Augenlider, der Lidbindehaut, der Regenbogenhaut, der Aderhaut, der Netzhaut und des ganzen Augapfels festgestellt; diese Organe erkranken meist erst in zweiter Linie. Übrigens ist kein Organ des Körpers, auch nicht Knochen und Gelenk, gegen Tuberkulose gefeit. Nieren und Lunge sind beinahe immer erkrankt. Die sogenannte Miliar-Tuberkulose, die beim Hunde nicht vorkommt, findet sich bei der Raze und erinnert an die Veränderungen der sogenannten galoppierenden Schwind-sucht beim Menschen.

Technik im Haushalt

Arbeitserleichterung
durch Körperhaltung,
Werkzeug und Beleuchtung!

Von Ingenieur P. Max Grempe

Beleuchtung des Kochherdes



Ein altes Sprichwort sagt: „Gutes Werkzeug ist halbe Arbeit!“ Das gleiche gilt auch von der richtigen Körperhaltung und der zweckmäßigen Beleuchtung. Während die Technik in Industrie, Gewerbe und Verkehr seit langer Zeit alle diese Faktoren eingehend studiert hat, um mit Leistungsvermögen den größten Nuss mit dem geringsten Arbeits- und Materialaufwand zu erreichen, läßt sich leider dieses von der Hauswirtschaft noch nicht sagen. Im Haushalt gilt immer noch zu sehr der gemächliche Grundsatz, daß man bestimmte Arbeitsweisen, Körperstellungen und Geräte so von den Vorfahren so und nicht anders übernommen hat.

Das verleitet dann zu dem Trugschluß, daß diese Methoden usw. richtig sein müßten, denn sonst hätten sie sich nicht durch Generationen hin in dieser Form vererbt!

Wer aber kritisch die Arbeitsweisen und „Werkzeuge“ im Haushalt betrachtet, der findet doch häufig, daß man in Wirklichkeit gar nicht so „konjunktiv“ ist, um in der Tat „alles beim alten“ zu belassen. Überall hat man hier und da das alte als überlebt beiseite geschoben, neue Methoden, Materialien, Utensilien usw. in Gebrauch genommen, um die Arbeit zu vereinfachen, zu erleichtern und zu beschleunigen. Gewiß ist die Anpassung an den organisatorischen und

technischen Fortschritt verschieden, im allgemeinen in der Großstadt schneller als auf dem Lande. Aber auch der zurückgebliebene Haushalt wird heute in Wirklichkeit nicht mehr wie zu Großmutterzeiten in Ordnung gehalten. Nirgends wird heutzutage mehr Zinngeschirr mühselig gepuht, wo Porzellan und Emaille zur Verfügung stehen. Auch die sparsamste Hausfrau stellt ihre Dichte nicht mehr selbst her und versteht die Vorteile der elektrischen Beleuchtung und Stromversorgung selbstverständlich auch im Haushalt wahrzunehmen.

Mit Recht hat G. Willmod in einem Vortrag „Hausarbeit leicht gemacht“ für das Reichsfürstentum für Wirtschaftlichkeit auch nachgewiesen, daß selbst das richtige Kartoffelschälen im Haushalt gelehrt werden muß. Man kann nämlich sogar beim Eignen Fehler machen! Wenn jemand auf einem niedrigen Schemel sitzt und die Kartoffeln über einem davor stehenden Tisch schält, so gibt es eine außerordentlich ermüdende Arm- und Körperhaltung. Das Übel wird noch größer, wenn der Vorratsbehälter mit den Kartoffeln auf dem Fußboden steht, so daß sich die Schälende jedesmal tief bücken muß. Über die Fehler durch trummes Stehen über einem zu niedrigen Tisch oder Armermüdung durch Stehen vor einem zu hohen Arbeitsgerät beim Kartoffelschälen wollen wir hinweggehen. Wir kommen zur richtigen Körperhaltung bei dieser ewig wiederkehrenden Hausarbeit, wenn wir auf einem

Stuhl so sitzen, daß die Hände zwangsweise die Schalen in einen Behälter auf den Knien fallen lassen, die gereinigten Kartoffeln mit geringer Seibung in die Schüssel in richtiger Höhe auf dem davorstehenden Tisch legen und die zu schälenden Früchte handgerecht neben dem Stuhl auf einem Schemel zu liegen haben.

Dem Fensterputzen ist außer den erwähnten Gründen noch mit Rücksicht auf die Unfallgefahr besondere Beachtung zu schenken. Es ist falsch, auf dem Fensterbrett umher zu turnen und den Behälter mit dem Reinigungswasser daneben auf einem Stuhl oder wohl gar auf dem Fußboden stehen zu haben. Hierbei tritt durch das Herunterklettern vom Fensterbrett zum Fußboden oder aber durch das Bücken zum Wassereimer auf dem Stuhl eine derartige Zeitvergeudung und Anstrengung ein, daß diese verkehrte Arbeitsmethode jedem einleuchten muß. Eine gewisse Erleichterung schafft schon ein Tisch am Fensterbrett, auf dem der Eimer steht. Aber das hier immer noch erforderliche Bücken

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Fahrlässig handelt jeder Landwirt, der es unterläßt, im Herbst sein gesamtes Wintergetreide vor der Einsaat zu beizen, denn der starke Befall von Schneeschimmel (Fusarium) und von Schwärzepilzen ist eine Tatsache, die sehr ernst genommen werden muß. Deshalb muß gebeizt, und zwar richtig gebeizt werden. Auch das anerkannte Saatgut muß gebeizt werden, denn nur wenige Züchter beizen es, die übrigen überlassen das Beizen den Wnehmern. Seher Fusariumbefall vermindert von Anfang an die Triebkraft des Saatgutes. Die sorgfältigste Bodenbearbeitung, Düngung und Pflege sind vergeblich gewesen, wenn der Landwirt infolge unterlassener Beize gezwungen ist, im Frühjahr einen großen Teil der Winterung wieder umzupflügen. Die gefährlichsten Pilzkrankheiten können nur zu leicht auch im kommenden Winter unsere Hoffnung auf eine gute Getreideernte zunichte machen, wenn nicht sachgemäß gebeizt worden ist. Die Anleitung hierzu ist auf den Verpackungen jedes einzelnen Beizmittels angegeben, und die winzigen Kosten, die mit dem Erwerb des Beizmittels verbunden sind, machen sich mehr als tausendfältig wieder bezahlt. R.

Gartenarbeiten im September.

Wenn der September begonnen hat, ist nicht mehr lange Zeit, bis der erste Frost in das Land kommt. In unserem Blumen-garten bereiten wir uns darauf vor und bringen die ausgepflanzten Pelargonien und Fuchien in Töpfe oder Kübel, damit sie noch anwurzeln, ehe sie zum Winterstandort gebracht werden. Pflanzen, die in Töpfen auf Beeten standen, werden schon immer herausgenommen, die Töpfe werden gereinigt, und alles Welke wird abgeputzt. Nadelhölzer und immergrüne Laubbölzer mit dichtem Wurzelballen, wie Rhododendron, leiden im Winter leicht an Wassermangel und sind jetzt für ein gutes Einwässern dankbar. Das Laub, das im Garten fällt, wird zusammengeharkt. Ein Teil kommt auf einen Haufen zum Verrotten, damit gute Blumen-erde daraus wird. Stiefmütterchen und Bergf-meinnicht können schon jetzt auf die Blumenbeete gepflanzt werden. Sie nützen dann oft schönes Herbst- und Frühlingswetter mit Blüten aus.

Die Haupternte des Kernobstes steht vor dem Beginn, daher ist alles zum Ernten und Einlagern vorzubereiten. Es ist an Obstleiter und Pflückkorb zu denken und an das Reinigen der Horden und Ausschneifen der Lagerräume. Wenn dann gepflückt wird, schone man Bäume und Fruchtholz und behandle die Früchte sorgfältig, denn der deutsche Apfel muß uns mehr wert sein als die Früchte des Südens. Da der Frostpanner mit Beginn der Kälte auftaucht, sind jetzt die Leiringe um die Stämme zu legen. Aus den Himbeeren werden die abgetragenen Ruten herausgeschnitten;

fällt ganz fort, und wir gewinnen die richtige Arbeitshaltung, wenn wir eine auffällige Stufenleiter benutzen, die auf ihrer Rückseite ein anhängbares oder aufklappbares Brett hat, auf dem der Eimer für die Reinigungsluftigkeit sicher und bequem steht. Das Fensterputzen gehört überhaupt zur Kunst im Haushalt, die Überlegung und Wissen voraussetzt. In der lehrreichen „Haushaltsfibel“ sagt Irene Seydel, daß ein Schuß Spiritus in das klare Wasser leichtert. Weiter wird geraten, niemals den Eimer oder wohl gar die Spiritusflasche direkt auf das gestrichene Fensterbrett oder den gestrichenen Fußboden zu setzen, sondern immer Unterfäße, Zeitungen oder Pappe dazwischenzulegen, damit weder Wasserflecke entstehen können, noch die Farbe vom herunterlaufenden Spiritus gelöst wird. Die empfohlene Arbeitsweise von der Stufenleiter aus macht sich auch dadurch belohnt, daß niemand dabei in Versuchung kommt, auf der Fensterbank herumzu-

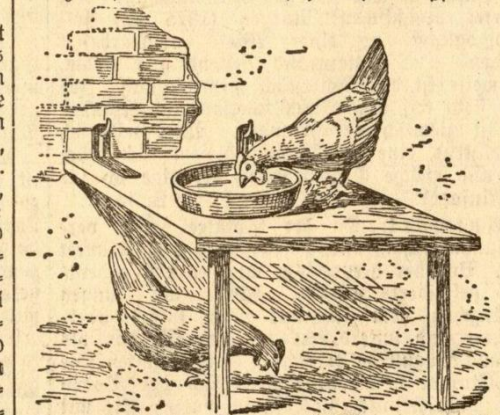
laufen, was bekanntlich häßliche Schrammen und Abtreten der Farbe zur unvermeidlichen Folge hat.

In jedem Haushalts- und Kochbuch sollte stehen: „Man nehme zur Ausführung der Arbeit soundso viel Licht!“ Alle Arbeiten, die wir bei künstlicher Beleuchtung vornehmen müssen, werden dann gut und leicht ausgeführt, wenn genügend Helligkeit herrscht und man sich nicht im Licht steht, also nicht durch Schattenwirkung gestört wird. Dementsprechend muß besonders die Küchenbeleuchtung gut sein, denn namentlich Kochen ist eine Kunst, die bei ihren zahlreichen Handierungen gute Helligkeit zum mühseligen Erkennen der Materialien usw. ohne Blendwirkungen durch grelles Licht voraussetzt. Zu einer zeitgemäßen Beleuchtung gehört mit-hin neben einer Leuchte genügender Helligkeit für den Gesamttraum Zusatzbeleuchtung durch Wandarme usw. an den Stellen, wo besondere Arbeiten zu verrichten sind, also namentlich über dem Kochherd und dem Abwaschtisch.

und wer selbst eine gute Johannisbeere vermehren will, der schneidet jetzt das Steckholz und schält es ein.

Im Gemüsegarten ist Erntezeit, doch nehme man das eigentliche Wintergemüse nicht zu früh vom Land. Man sucht jetzt zum Verbrauch das weniger feste Gemüse, wie die Kohlköpfe, die nicht zum Ueberwintern taugen, heraus. Noch grüne Tomaten werden vor dem Frostbeginn abgenommen und zum Nachreifen gelagert. Die Hausfrau topft auch etwas Schnittlauch und Petersilie für die Küche ein. In der ersten Hälfte des Monats kann noch Winterpinat geerntet werden. Auch Kapuzinchen kommen zur Ausaat. Schfd.

Futtertische für Hühner. (Mit Abbildung). Manche Hühnerhalter legen die Weichfuttertröge und die Wasserbehälter auf den Fußboden des Stalles oder des Auslaufes. Dies hat aber einen großen Mißstand zur Folge. In den Futtertrögern wird durch das Scharrren der Hühner Streu und sonstiger Unrat geschleudert; das Wasser wird natürlich ebenso verunreinigt. Bei automatischen Wasserbehältern werden die Auslauföffnungen verstopft, so daß die Hühner nicht mehr trinken können. Ganz besonders wirken sich diese Mißstände



Futtertisch für Hühner

in den Scharräumen und den Ausläufen aus, da hier die Streu, verbunden mit Sand, noch viel mehr und leichter aufgewirbelt wird. Diese Störungen, welche viel Ärger verursachen, lassen sich aber vermeiden. Am einfachsten ist es, die Futter- und Trinkgefäße auf eine umgestülpte Kiste zu stellen, jedoch werden hier, wenn der Scharrraum nicht geräumt ist, die Tiere sehr in ihrer Beweglichkeit gehemmt. Besser wird derselbe Zweck erreicht, wenn man tischartige Gestelle (siehe Abbildung) anfertigt, deren Platte, der Größe entsprechend, etwa 30 bis 40 cm über dem Fußboden liegt, und diesen Tisch an einer Wand mit Haken und Seilen befestigt. Die Vorteile dieser Vor-

richtungen liegen darin, daß sie leicht weg-zunehmen und zu reinigen sind, wie auch die Hühner darunter ungehindert hin- und herlaufen können. Rh.

Birnenkuchen. Man schält zwei Liter Birnen, schneidet sie mitten durch und nimmt das Kernerhäufchen heraus. Dann kocht man 250 g Zucker und ein halbes Liter Wasser klar, legt die Birnen hinein, kocht sie darin weich und legt diese auf den Boden einer umgekehrten Form. Nun kocht man ein halbes Liter Milch auf, rührt schnell 100 g Weizenmehl hinein, läßt den Teig zehn Minuten kochen und dann abkühlen. Dann rührt man 100 g Butter, 100 g Zucker, die Schale einer Zitrone und vier Eigelb in den Teig. Zuletzt gibt man den sehr hart geschlagenen Schaum der vier Eier dazu. Der Teig wird über die Birnen gegossen, der Kuchen in mittel-mäßiger Ofenwärme 45 Minuten gebacken und warm serviert. Frau R. R. G.

Packpapier wasserfest zu machen. 1. Durch Kochen in 30 Teilen Wasser löst man 1 Teil Kernseife, 4 Teile weißes Wachs und 6 Teile Alaun auf, taucht das Papier hinein, läßt abtropfen und hängt es zum Trocknen auf die Leine. — 2. Man bestreicht das Papier mit einer Gelatinelösung (1 Teil auf 4 Teile Wasser), der man, solange sie noch heiß ist, 1 Teil Glycerin zuzugibt. Beim Erkalten erstarrt die Gelatine auf dem Papier, das nun in eine verdünnte Formalinlösung getaucht wird (auf 5 Liter Wasser etwa ¼ Liter Formalin). Das Papier wird an der Luft getrocknet. — 4.

Für die Bücherfreunde

Knauth, „Neuzeitliche Obst- und Gemüseverwertung für jeden Haushalt“. Mit 31 Abbildungen. Verlag Martin Luther, Erfurt. Preis brosch. 1,20 RM, Ganzleinen 2,— RM zuzügl. Porto.

Ein Fachmann hat hier seine Kenntnisse auf dem Gebiete der häuslichen Obst- und Gemüseverwertung, die gerade in heutiger Zeit sowohl für den kleineren als auch für den größeren Haushalt von wichtiger Bedeutung ist, niedergelegt. Aus dem reichhaltigen Inhalt sind für die Landfrau vor allem nachstehende Kapitel von Interesse: Herstellung von Marmeladen und Konfitüren, neues Verfahren zur Bereitung von Fruchtpasten, Geleebereitung, Obstkraut, Fruchtstiftgewinnung, Fruchtlässe und Sirupe, Süßmoste, Obst- und Beerenweinbereitung, Bereitung von Obst- und Beerenessig, Fruchtliköre, Obst- und Gemüsekonerven, Haltbarmachen von Obst und Gemüse ohne Sterilisation in Krügen, Töpfen und Flaschen. Herstellung von Gemüserohstoffen usw. Das lehrreiche Buch kann jedermann empfohlen werden. R.

Abbau kommunaler Fürsorge'assen.

Zur Erleichterung der Arbeitsbeschaffung.

Einen wesentlichen Schritt zum Abbau der kommunalen Fürsorgelasten bedeutet eine vom Reichsarbeitsminister getroffene Maßnahme. Nach den bisher geltenden Bestimmungen waren die bei Arbeitsbeschaffung gewährten Zuschüsse, die sogenannte Grundförderung, für die von Krisenunterstützungsempfängern geleisteten Tagelöhne zu einem Fünftel von den Gemeinden, für die von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern geleisteten Tagelöhne völlig aus den Mitteln der öffentlichen Fürsorge zu zahlen. Nunmehr ermächtigt ein Erlass des Reichsarbeitsministers den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, bei allen Notstandsarbeiten die Grundförderung für die von bisherigen Empfängern der Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung nach dem 31. Juli 1933 geleisteten Tagelöhne in vollem Umfang auf die Mittel der Reichsanstalt zu übernehmen. Die Inangriffnahme öffentlicher Notstandsarbeiten unter Heranziehung aller Arten von Unterstützungsempfängern wird nach dieser neuen Regelung erheblich erleichtert sein, so daß der Erlass des Reichsarbeitsministers auch als wesentlicher Beitrag zur Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung zu werten ist.

Norman Davis will Berlin besuchen.

Zur Besprechung der Abrüstungsfragen.

Der amerikanische Abrüstungsdelegierte Norman Davis hat anlässlich seines Londoner Besuches verlauten lassen, daß er die Absicht habe, auch einen Besuch in Berlin abzustatten, um dort mit den leitenden Stellen, darunter voraussichtlich dem Reichsaussenminister, Fühlung in der Abrüstungsfrage zu nehmen. Voraussichtlich werde der Besuch in Berlin im Anschluß an Unterredungen in Paris erfolgen, wohin Norman Davis sich im Laufe der nächsten Woche begeben wird. Norman Davis hatte ferner eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Simon, in der sämtliche Seiten des Abrüstungsproblems besprochen wurden.

Die Grenzmark ohne Arbeitslose.

Oberpräsident Kube hat dem preussischen Innenminister mitgeteilt, daß nunmehr die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen als zweite preussische Provinz nach Ostpreußen frei von Arbeitslosen ist.

Zum Gedenken der jungen Helden.

Telegramm Görings zur Langemarschfeier.

Zur Weihe des Langemarsch-Ehrenmals in Raumburg (Saale) hat der preussische Ministerpräsident Göring an den Reichsarbeitsminister Seldte folgendes Telegramm gerichtet:

„Der in Raumburg versammelten Studentenschaft bitte ich anlässlich der heutigen Weihe des Langemarsch-Ehrenmals meine Grüße und besten Wünsche für einen würdigen Verlauf der Gedächtnisfeier zu übermitteln. Ich bin in treuem Gedenken an unsere jungen Helden unter ihnen und davon überzeugt, daß auch die jetzige Generation unserer Studentenschaft stets Deutschland über alles stellen wird.“ — Auch der preussische Kultusminister Ruff sandte ein Gedenktelegramm.

Herriot: „Ehrung“ in Moskau.

Zum Oberst der Roten Armee ernannt.

Nach einer Warschauer Meldung der Agentur „Sudest“ hat der russische Volkskommissar im Kriegsministerium gelegentlich einer intimen Feier dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Herriot den Titel eines Obersten der Roten Armee verliehen. In diesem Zusammenhang erinnert die Pariser Zeitung „Journal des Debats“ daran, daß auch vier französische Kommunisten zu höheren Offizieren in der Roten Armee ernannt worden seien. Mit der Ernennung Herriots vervollständigt man dieses „Offizierskorps“. — Herriots Ernennung entbehrt auch infolgedessen nicht eines gewissen Reizes, als bekanntlich der deutsche Kommunist Thälmann im Range eines Reitergenerals der Roten Armee steht und somit Vorgesetzter des früheren französischen Ministerpräsidenten Herriot ist.

Weitere USA-Kriegsschiffe vor Kuba.

Präsident Roosevelt gab bekannt, daß als vorbeugende Maßnahme mehrere weitere amerikanische Kriegsschiffe nach Kuba entsandt würden. Abgesehen befindet sich aus das Schlachtschiff „Mississippi“ und der neue Kreuzer „Indianapolis“ in den kubanischen Gewässern. Das amerikanische Marineministerium hat die Marschbereitschaft des 7. Marineregiments, das in dem Flottenstützpunkt Quantico (Maryland) in Garnison liegt, angeordnet. Das Regiment soll im Falle des Ausbruchs von Unruhen nach Havanna entsandt werden.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 7. September 1933.

Hopfenzupfen.

Nicht alle deutschen Gauen bauen Hopfen und kennen daher die Hopfenernte. In den Gegenden aber, wo man sie kennt, weiß man, daß sie einen anderen Verlauf nehmen als die übrigen Ernten. Wenigstens im allgemeinen ist das der Fall. Sonst reichen der Bauer und die Seinigen aus, um es zu schaffen. Oder man hilft sich nachbarlich, wenn man des Wetters wegen ins Gebränge kommt. Bei der Hopfenernte aber, die in eine Zeit fällt, wo auch sonst die Fülle zu tun ist, muß meist auch der kleinere Bauer fremde Leute annehmen. Da melden sich dann die Hopfenzupfer, gewöhnlich alle Jahre dieselben, und halten eines Tages ihren Einzug im Dorf. Früher standen sie im Rufe, daß sie nicht immer die Stillen und Besten waren, und der Ort, wo sie einkamen, kam sich während der Zeit ihrer Anwesenheit überfremdet vor, zumal die Zupfer wußten, wie nötig man sie brauchte, und gern etwas Wesen von sich machten. Aber das soll nun überall anders geworden sein, und sicher ist, daß die Fröhmlichkeit der Fremden die Einheimischen oft genug mitgerissen hat und daß namentlich die Jugend diese Zeit der Kurzweil, welche die neuen Gesichter ins Haus brachten, freudig begrüßte. Andererseits sind auch schon sehr alte Zeugnisse dafür bekannt, daß die Hopfenzupfer

eine Art von Verband oder Innung bildeten und unter sich auf Preise, aber auch auf Ordnung hielten.

Der Hopfenbau ist nämlich in Deutschland uralt, wenn man rein nach den Urkunden gehen wollte, sogar der älteste Anbau, von dem wir wissen. Während die meisten anderen Feld- und Gartengewächse zuerst zur Zeit Karls des Großen erwähnt werden, ist der Hopfen schon in einer Urkunde seines Vaters, Pipins des Kurzen, genannt. Das bedeutet natürlich gar nichts und zeigt nur, wie vorsichtig man gegenüber solchen zufälligen Zeugnissen sein muß. Denn höchstwahrscheinlich ist der Hopfenbau schon sehr viel älter, und es beweist wiederum nichts, wenn in einzelnen Städten der Hopfen erst spät zum Vortritt des Vieres benützt werden ist, während man dazu vorher andere Stoffe wählte. Das eine aber steht fest, daß der Hopfenbau eine richtige deutsche Angelegenheit ist, die mit dem germanischen Bierdurst zusammenhängt. In Böhmen brauen die Tschechen auch kein schlechtes Bier, aber der Hopfen dazu wächst um Saaz herum in den deutschen Dörfern. Die Engländer haben den Hopfenbau erst im 16. Jahrhundert von den Deutschen erlernt, die Franzosen haben sogar das Wort „houblon“ aus dem Germanischen entlehnt, und als die Zeit der großen Auswanderung begann, waren die ersten, die drüben überm großen Teich Bier brauten und dazu Hopfen bauten, die deutschen Einwanderer und sind es über die zeitweilige Trodenlegung Amerikas geblieben. Nicht umsonst reimt sich in unserer Sprache der Vers: Hopfen und Malz, Gott erhalt's! Woher freilich mancher Landwirt bedauert, daß sich nicht alle Böden gleichmäßig gut zum Hopfenbau eignen.

— * Kraftfahrer-Zielsahrt des NSKK zur Landwirtschaftlichen Jubiläums-Ausstellung in Essen. Der Nennungsschluß für die große, von der Reichsführung Essen des NSKK am 16. und 17. September veranstalteten Zielsahrt zur Landwirtschaftlichen Jubiläums-Ausstellung, Essen, ist auf den 9. September festgelegt. Das Renngeld beträgt für Wagenfahrer RM 3.— und für Motorradfahrer RM 1.—. Geschlossene Formationen, die wie wir schon mitgeteilt haben in der Preisverteilung besonders gewertet werden, nennen ihre Führer auf einem Sammelformular. Der Startort ist von einer Dienststelle des NSKK oder einer Behörde zu bescheinigen. Der Zielort ist Essen, die Zielkontrolle befindet sich auf dem Paterngelande gegenüber den Ausstellungshallen und dem Turmbergplatz. Die Ausschreibung ist von der Reichsführung Essen des NSKK Adolf Hitlerstr. 31, kostenlos zu beziehen. Für die Teilnehmer an der Zielsahrt sind, wie wir hören, Freiquartiere vorgesehen.

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist. Friedrich Nietzsche.

Salver

— (Auf Anregung des hiesigen Verkehrsvereins fand in diesem Jahre ein Blumenstrich-Wettbewerb statt. Die aus mehreren Herren gebildete Bewertungskommission hat vor einigen Tagen ihres Amtes gewaltet. Das Resultat werden wir, wie wir hören, in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung veröffentlichen können.)

— (Saubereit der Straßen hebt immer das gesamte Ortsbild. Mit dem Entfernen des Unkrauts von den Bürgersteigen und Abhacken der Begeränder sind alienthalben Erwerbslose beschäftigt. Es liegt nun an den Anliegern der Straßen selbst, nicht durch aus den Gärten aufgefahrene Steine oder ausgeädetes Unkraut, die Straßen und Wege wieder zu unsummen, wie man das an vielen Stellen früher beobachten konnte.)

Breckerfeld

— f Nachahmenswert. In der letzten Generalversammlung der Schreiner- und Zimmerer-Innung Breckerfeld wurde einstimmig beschlossen, für die Spende der nationalen Arbeit RM 80.— zu überweisen. Erfreulicher Weise sind im Amtsbezirk Breckerfeld die freiwilligen Spenden in der letzten Zeit erheblich gestiegen. Bei mehreren Firmen wurde der beachtenswerte Opfersumme festgestellt, daß Arbeiter und Angestellte bis auf Weiteres für die nationale Arbeitsbeschaffung wöchentlich einen Stundenlohn opfern.

— f Der Rückgang der Arbeitslosenziffern im Gebiete von Oberbauer hat in der Zeit ein beachtendes Ergebnis gezeigt. Durch Neueinstellung in verschiedenen Betrieben sind in diesem Bezirk die Erwerbslosen fast vollständig verschwunden.

— f Der Kaninchenzuchtverein von Breckerfeld wird im Monat Oktober im Lokal Klute eine große Zuchtwerbeausstellung von einheimischen Züchtern veranstalten. An Hand von Beispielen soll dem Publikum der große Wert der Kleintierzucht gezeigt werden. U.a. der nützbringende Erfolg der Tierfellbearbeitung.

Brügge

— : Die hiesige Gemeindegruppe der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ hielt im Saale des Gasthofes zur Post einen Vortrags- und Werbeabend ab. Gemeindegruppenleiter Schwabe begrüßte die Erscheinenden und brachte ein Siegel Heil auf den Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, aus. Unter Begleitung desposaunenchor wurde das Lied: „Oben den Herren, den mächtigen König“ gemeinsam gesungen. Als Redner war Diakon Fr. Schmidt aus Wanne-Eickel gewonnen worden, der über das Thema: „Du und Deine Kirche“ sprach. Derselbe schilderte in eingehender Weise das Wesen des Führers, wie solcher für ein christliches Deutschland sei und verstand es, durch seine ausgezeichnete Rede und durch die Beispiele seiner eigenen Erlebnisse die Zuhörer zu fesseln; und über die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ aufzuklären, was dieselbe will und in der Tat ist. Die Glaubensbewegung will die deutsche Volkskirche, in welcher alle evangelischen Christen aufgenommen und sich zu einer Volksgemeinschaft zusammenfinden sollen. Dem Redner wurde seitens der Versammlung lebhafter Beifall gezollt und man sang das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Mit Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

Wundervoll
glänzendes Haar
SCHWARZKOPF-SCHAUMPON
mit »Haarglanz«
»Haarglanz« macht die Welle haltbar und elastisch

Rönsahl

— c Ortsbauernstand. In Anlehnung an die 1. St. in Vödenheid stattgefundene Bildung des Kreisbauernstandes für den Kreis Altena werden sämtliche Landwirte der Gemeinde Rönsahl, wie im Inzeratenteil der heutigen Zeitung ersichtlich, zu einer Versammlung am Sonntag, dem 10. Sept. im Hotel zur Leie hier selbst eingeladen. In dieser Versammlung wird Aufklärung gegeben über die Neuorganisation des Bauernstandes. Auf Grund der Neuorganisation wird der landwirtschaftliche Ortsverein und die Ortsgruppe des Kreislandbundes aufgelöst und der neue „Ortsbauernstand“, zu dem sämtliche Landwirte der Gemeinde gehören müssen, gegründet, weshalb Erscheinen sämtlicher Landwirte Pflicht ist. In dieser sehr wichtigen Versammlung sprechen die Herren: Dr. Herfel und Dipl.-Landwirt Kornfeld. Ersterer über den berufsständischen Aufbau in der Landwirtschaft, das Erbhofgesetz und Entschuldigungsgebot. Herr Kornfeld referiert über ein in der Versammlung noch bekannt zu gebendes interessierendes Thema. Sodann erfordert die unter Punkt 3 zu erfolgende „Beschlussfassung über die Auflösung des Ortsvereins und dessen Vermögen“ eine reifliche Beteiligung an dieser Versammlung. Also Landwirte der Gemeinde Rönsahl! Am Sonntag gehört ihr in die erste Versammlung des Ortsbauernstandes Rönsahl.

— c Ein Kulturabend, zu welchem alle Bürger von Rönsahl und Umgegend eingeladen sind, findet am Samstag, dem 9. Sept. abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Hotels zur Leie“ hier selbst statt. Kulturwart Pg. Meister-Werbold spricht über das Thema: „Die NSDAP und die Freimaurerlogen.“

pn. Hagen. Ein Fest der deutschen Arbeitsfront. Am kommenden Sonntag findet in Hagen eine große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront verbunden mit Fahnenweihe der NSDAP-Fahnen statt, an der sich über 60 000 NSDAP-Angehörige aus den Kreisen Hagen, Iserlohn, Ennepetal, Plettenberg, Altena und Dortmund beteiligen werden. Nach einer Tagung der Amtswalter, Betriebsräte und Arbeitgeber am Vormittag folgt am Nachmittag auf dem Hötting der große Aufmarsch, bei dem Gauleiter Wagner-Vochum, der Reichsverbandsleiter des deutschen Metallarbeiterverbandes Jäzoseh-Berlin, Gaubetriebszellenleiter Stein-Vochum und Oberbürgermeister Vetter sprechen werden.

Hagen. Oberbürgermeister Dr. Raabe im Ruhestand. Durch Erlass des preussischen Ministers des Innern vom 23. August d. J. ist Oberbürgermeister Dr. Raabe auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden.

pn. Hagen. 175 Jahre Eisengießerei. Ein seltenes Jubiläum begeht heute die bekannte und für das Hagener Industriegebiet außerordentlich bedeutungsvolle Eisengießerei Johann Caspar Post Söhne; dies Jubiläum ist ein dreifaches, denn erstens besteht die Firma selbst jetzt 175 Jahre, ferner steht Alexander Post 50 Jahre im Dienste der Firma und drittens hat er am heutigen Tage Goldene Hochzeit. Aus der Geschichte der Firma ist ersichtlich, daß sie zu einer der ältesten und dauerhaftesten von ganz Deutschland gehört.

pn. Altenvoerde. Im tiefen Keller ... Reiche Beute fanden Einbrecher, die durch das Oberlicht in die Wirtschaft des Gustav Adolf 3. einstiegen. Sie fanden den Weg zum Bierkeller und von da in den Weinkeller und ließen Wein, Sekt, Kognak und Liköre im Werte von über 200 RM mitgehen.

Bezirkstellentagung des Deutschen Handwerksinstituts.

Eingliederung der Bezirksstellen in den Rahmen der Handwerkskammern.

Das Deutsche Handwerksinstitut hielt am 30. 8. 33 anlässlich der ersten „Braunen Großmesse“ in Leipzig eine Tagung seiner Bezirksstellenleiter ab. Die Begrüßungsworte sprach Präsident Schramm, Altona, der neue Vorsitzende des Deutschen Handwerksinstituts. Der Veranstaltung kam gerade diesmal eine ganz besondere Bedeutung zu durch die Teilnahme Karl Jelenz, des Vizepräsidenten des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, und des Präsidenten des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, G. W. Schmidt-Wiesbaden. Die Handwerkerführer befaßten sich nach einer Erläuterung des auch im Handwerk nötig gewordenen organisatorischen Umbaus insbesondere mit den Bezirksstellen des Deutschen Handwerksinstituts und der Frage ihrer engeren Eingliederung in den Rahmen der Handwerkskammern. Diese Stellungnahme der Führung des Handwerks ist für die künftige Entwicklung der Bezirksstellen von einschneidender Bedeutung und soll die ganze Arbeit und namentlich die Zusammenarbeit der Bezirksstellen mit dem Deutschen Handwerksinstitut als Zentrale in neue fruchtbringende Bahnen leiten. Viel mehr noch als bisher muß die Gemeinschaftsarbeit zwischen Kopf und Hand, zwischen Theorie und Praxis ausgebaut und gepflegt werden. Dabei erwächst insbesondere den Bezirksstellen die Aufgabe, die Ausbildung, die der junge Handwerker in der Werkstatt genossen hat, zu vertiefen durch zweckmäßigen Ausbau der Schulungskurse und regien Gedankenaustausch mit dem Deutschen Handwerksinstitut.

Beretreter des Deutschen Handwerks in Italien.

Der Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, G. W. Schmidt-Wiesbaden, und der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages, Dr. Meusch-Hannover, treten in diesen Tagen eine private Studienfahrt nach Italien an und werden insbesondere in Florenz, Venedig und Rom die italienischen Handwerksorganisationen studieren sowie mit den entsprechenden Herren der italienischen Handwerksorganisationen Fühlung nehmen. In Rom wird voraussichtlich ein Empfang von den maßgebenden Persönlichkeiten der italienischen Regierung und der faschistischen Partei stattfinden.

Kraftfahrzeughneuer für Lieferwagen.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat folgende Eingabe an den Reichsminister der Finanzen gerichtet: „Die Steuerbefreiung für neu zugelassene Kraftfahrzeuge bzw. die Möglichkeit der Steuerablösung für gebrauchte Kraftfahrzeuge ist auf Personentransportwagen und Motorräder beschränkt. Sie ommt infolgedessen auch dem Handwerk zugute. Eine vielleicht noch größere Bedeutung als der Gebrauch von Personentransportwagen besitzt für das Handwerk aber der Gebrauch von Lieferwagen, welche die Steuerbegünstigung nicht genießen.“

Nah und Fern

○ Das Große Los gezogen. In der Preussisch-Süd-Deutschen Klassenlotterie wurde das Große Los gezogen. Es fiel auf die Glücksnummer 390 200. Das Los wird in der ersten Abteilung in Aktien in Berlin und in der zweiten Abteilung in Aktien in der Provinz Brandenburg gespielt.

○ Der tausendste Sonderzug in Trier. Der Zustrom der Pilger zum Heiligen Rock in Trier aus dem In- und Ausland nimmt in den letzten Tagen Formen an, die alle Berechnungen unumwerfen. Der tausendste Sonderzug der Reichsbahn traf ein. Acht Sonderzüge brachten Pilger aus Lothringen. Der Einlaß in den Dom dauert bereits seit über 100 Stunden ununterbrochen an und immer noch drängen neue Wallfahrer in langen Prozessionen zum Domplatz. In der letzten Zeit kommen Pilger aus Frankreich, Luxemburg und Belgien in einer Zahl, die die kühnsten Erwartungen übertrifft.

○ 17-jähriges Mädchen als Anführerin von Jungkommunisten. Von der Augsburger Polizei wurde eine große Organisation von Jungkommunisten, die aus zwölf Untergruppen bestand, ausgehoben. Die Anführerin der Gruppe war ein 17-jähriges Mädchen. Die geheimen Zusammenkünfte waren in Kiebsgruben und Getreidefeldern abgehalten worden.

○ Schießwütiger Photograph in Gemeinderatsitzung. In Muiden an der einstigen Zuidersee (Niederlande) ereignete sich ein aufregender Vorfall. Kurz vor Schluß einer Sitzung des Gemeinderates verletzte ein Strandphotograph, der der Sitzung auf der Zuhörtribüne beigewohnt hatte, den Bürgermeister, einen Stadtrat sowie zwei Tribünenbesucher durch Revolvergeschüsse schwer. Die Tat soll auf alte Streitigkeiten zwischen dem Photographen und den Opfern zurückzuführen sein.

○ Mordtat eines forsifischen Banditen. Der einzige noch in Freiheit befindliche forsifische Bandit, Bornea, der der gefährlichsten von allen ist, und der allen Nachstellungen der Polizei bisher entging, hat wieder einmal von sich reden gemacht. In dem forsifischen Dorfe Cotti Chiavara in der Nähe von Ajaccio wurde ein Einwohner von dem Banditen erschossen, worauf er ungehindert in die Berge flüchten konnte. Man vermutet, daß Bornea sich an seinem Opfer rächen wollte, weil er in ihm einen Polizeispitzel sah.

○ Riesige Weidebrände in England. Im Süden Englands sind, von anhaltender Hitze und Dürre begünstigt, große Weidebrände entstanden, die sich mit riesiger Geschwindigkeit ausgedehnt haben. Das größte dieser Feuer wütet an der Grenze der Grafschaften Surrey-Hampshire, wo eine viele Kilometer breite Feuerwand mit einer Geschwindigkeit von zwei Kilometer pro Stunde sich über die weite Grasfläche ausdehnt. Alle Truppen, die in dem Lager von Aldershot verfügbar waren, sind zur Bekämpfung des Feuers aufgerufen. 1300 Soldaten und die Bauernbevölkerung bekämpfen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln das Feuer. Die Flammen waren teilweise 10 bis 15 Meter hoch.

○ Polnischer Mörder in der Notwehr erschossen. In Guettland bei Danzig haben die polnischen Mörder Thomas Zielinski und Warden die Bevölkerung mit einer Felle und einer Sense bedroht. Ein Oberlandjäger Schmidt nahm zunächst Zielinski fest und beauftragte zwei SA-Leute, nach Warden zu fahnden. Die beiden SA-Leute trafen Warden auf der Dorfstraße an. Warden drang mit einem Messer auf sie ein und wurde in der Notwehr erschossen.

○ Autobus mit Schulkindern verunglückt. Bei Sieradz in der Nähe von Lodz stürzte ein vollbesetzter Autobus, mit dem Schulkinder von einem Ausflug heimkehrten, in

den Straßengraben und wurde völlig zertrümmert. Unter dem Trümmerhaufen wurden elf Personen, zum Teil schwer verletzt, hervorgezogen. Die Ursache des Unfalls war Achsenbruch.

○ Aus dem Zug gestürzt und ausgeplündert. In Südflawien ist der Abgeordnete Randitsch auf der Strecke Belgrad-Nisch aus dem Zuge gestürzt. Da sich der Unfall um Mitternacht ereignete, bemerkte man seine Abwesenheit im Abteil erst nach geraumer Zeit. Die Leiche des Abgeordneten wurde morgens gefunden. Sie war unterdessen von Dieben ausgeplündert worden.

○ 51 Todesopfer eines Wirbelssturmes. Nach dem schweren Wirbelssturm, der über Texas hinwegging, wurden bisher 56 Todesopfer geborgen.

○ Taifun über Kiusiu-Hagenbed in Japan. Der Zirkus Hagenbed, der sich gegenwärtig auf einer Gastspielreise in Japan befindet, wurde von einem Taifun stark mitgenommen. Die gesamten Einrichtungen und Zeltanlagen wurden vernichtet.

○ Hochwasser des Indus. Durch das Bersten der großen Schot-Eisbarriere im Himalaya-Gebirge ist der Indusfluß über die Ufer getreten. Mehrere Bezirke sind völlig überschwemmt. Hunderte von Menschen sind obdachlos geworden. Tausende von Arbeitern arbeiten Tag und Nacht an der Verstärkung der Dämme.

Bomber Flugzeug bei Moskau abgestürzt

Acht bedeutende Funktionäre der Sowjetregierung getötet.

Am Dienstag stürzte bei Moskau ein schweres Bombenflugzeug ab, in dem sich der stellvertretende Kommissar für den Ausbau des Flugzeugwesens, Goltsman, der Generaldirektor der russischen staatlichen Flugzeugwerke, Gorbunow, das Mitglied des Staatsplankomitees der Sowjetunion, Sarsar, und vier Begleiter befanden.

Alle acht Insassen sind tot. Sie spielten in der Verwaltung des Flugwesens eine große Rolle. Baranow war früher Chef der russischen Militärfliegerei, Sarsar befehligte das russische Fluggeschwader bei seinem Flug Moskau-Bering-Moskau.

Amtlich wird als Grund des Unglücks ein Fehler am Motor angegeben.

Deutsches Beileid zum Tode des französischen Kriegsmarineministers.

Der deutsche Botschafter in Paris, Köster, hat sich am Dienstagvormittag ins Außenministerium begeben, um das Beileid der Reichsregierung zum Tode des bisherigen Kriegsmarineministers Lehgues zum Ausdruck zu bringen.

Todesstrafe gegen zwölf Kommunisten beantragt.

Wegen eines Feuerüberfalls.

Das Düsseldorf'sche Schwurgericht befaßte sich in einer außerordentlichen Sitzung in dreitägiger Verhandlung mit einem kommunistischen Feuerüberfall auf Nationalsozialisten am 20. Juni 1932 in Erkrath. Hierbei wurde der SS-Mann Kurt Hilmer aus Erkrath getötet und der SS-Mann Groß schwer verletzt. Zwölf der Täter konnten Anfang Mai gefaßt werden. Der Staatsanwalt hielt sämtliche Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme im Sinne der Anklage für überführt und beantragte gegen alle zwölf die Todesstrafe.

7 Mädchen auf der Jagd angeschossen.

Eine Schulkasse des Stader Oberlyzeums geriet auf einem Ausflug zwischen Elstorf und Moissburg in eine Schnerjagd. Gerade als die Jäger auf eine Kette Schnerjäger schossen, gingen die Mädchen vorüber. Von den Schrotladungen wurden sieben junge Mädchen getroffen. Die Verletzten wurden sofort nach Bugle-hude geschafft; zwei der Verletzten mußten dem Stader Krankenhaus zugeführt werden.

Eisenbahnkatastrophe in Amerika.

23 Tote, 100 Verletzte.

Bei Binghamton fuhr ein Newyorker Milchzug auf den Chicago-Newyorker Expresszug der Erie-Eisenbahngesellschaft auf, der auf die Freigabe der Einfahrt in den Bahnhof wartete. Bei dem Zusammenstoß wurden 23 Personen getötet und 100 Personen zum Teil schwer verletzt. Die letzten beiden Wagen des Expresszuges sind zertrümmert worden. Alle verfügbaren Hilfszüge aus der Umgebung beteiligten sich an der Bergung der Verunglückten.

Was man noch wissen muß.

Berlin-China in zwei Tagen.

Berlin. Ein Flugzeug der Deutschen Luft Hansa, das durch den Flieger Gerstenkorn von Berlin nach Schanghai übergeführt wird, hat die rund 6000 Kilometer lange Strecke vom Berlin-Tempelhof nach Urumtschi in der chinesischen Provinz Sinkiang in rund zwei Tagen zurückgelegt.

60 Personen durch Krabben vergiftet.

Paris. 60 Teilnehmer eines Hochzeitsmahles in Rochecourt erkrankten nach dem Genuß von Krabben. Eine ganze Reihe von ihnen schwebt in Lebensgefahr.

Amerikanische Patronen von philippinischen Eingeborenen überfallen. — 19 Tote.

Newyork. Wie aus Manila gemeldet wird, hat der Stamm der Moro-Eingeborenen eine Abteilung amerikanischer Gendarmen auf der Insel in einen Hinterhalt gelockt und einen Offizier und sechs Gendarmen erschlagen. Bei dem erbitterten Kampf wurde schließlich der Führer der Moro und elf Krieger getötet.

Mikailische Flucht eines Schwerverbrechers.

Dallas (Texas). Der berüchtigte Verbrecher Harvey Bailey, der wegen Entführung des Olinquaten Charles Urschel aus Oklahoma in Untersuchungshaft saß, ist aus der Zelle des Staatsgefängnisses ausgebrochen. Er durchdrang drei Stahlgitter und zwang den überraschten Wärter mit vorgehaltener Pistole, ihn im Fahrstuhl ins Erdgeschoss hinaufzuführen. Unter Mithilfe eines Wärters als Geisel entkam der Verbrecher zunächst, konnte jedoch, als er auf der Flucht eine Kraftbrosche benutzte, die eine Panne erlitt, von den verfolgenden Polizisten eingeholt und wieder gefaßt werden.

Wetterausichten.

10. Sept.: Wolken mit Sonne, ziemlich warm, Regenfälle, Wind.
11. Sept.: Bewölkt, Sonne, etwas Regen, angenehme Temperatur, Wind.
12. Sept.: Wolken, teils Sonne, mäßig warm, später Regen, gewitternd.
13. Sept.: Veränderlich, ziemlich warm, windig.
14. Sept.: Wolken, Regenfälle, zeitweilig Sonne, kühl.
15. Sept.: Ähnliche Witterung.
16. Sept.: Wolken, teils heiter, regendrohend, kühl, Wind.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Landwirte!

Zur ersten

Versammlung

des Ortsbauernstandes Rönshaf
am 10. Sept., nachm. 4 Uhr im „Hotel zur Leue“ laden wir alle Landwirte ein.

Tagesordnung:

1. Dr. Herfel: „Der berufsschändliche Aufbau in der Landwirtschaft; Erbschaftsgesetz; Entschuldungsgesetz“.
2. Diplom-Landwirt Kornfeld: (Thema wird in der Versammlung bekannt gegeben).
3. Beschlusfassung über die Auflösung des Ortsvereins und dessen Vermögen.
4. Verschiedenes.

Röhlers Illustrierter Flotten-Kalender 1934.

Mit einer großen farbigen Kriegsschiffbeilage:

„Im Zeichen der Abrüstung“.

Preis:
RM. 1.30

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.



Par. Büling,
Hagen, Kibitzederstr. 12.

Sitzung

der Gemeindevertretung
Hülshof

Montag, den 11. 9. 1933,
17.30 Uhr im Amtshause
zu Hülshof

Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Ortsbauernstand Halver.

Abfahrt des

Sonderzuges

zur Landwirtschaftl.
Provinzial-Ausstellung
in Essen: Sonntag
10. Septemb. 8.24 Uhr
vorm. ab Brügge. Fahr-
preisermäßigung 60 %
Außerdem wer en für
die Tage vom 9. — 13.
Sept. einschl. Sonn-
tagkarten ausge-
geben.

Großvieh nur vom 9.
bis 12. Sept. ausgestellt

Zur

Herbstübung

erhalte ich in den
nächsten Tagen:

Thomasmehl, Kainit,
Kalk 40%, Ammoniak-
Superphosphat 9 x 9,
Knochenmehl.

Bestellungen

nehme entgegen.

E. Zimmermann,
Dhl.-Rönshaf
Telefon Nr. 211 Rönshaf.

Achtung! Radfahrer!

Die größte Auswahl in

elektr. Fahrrad-

Beleuchtung

finden Sie immer noch

in der bekannten Fahr-
radhandlung

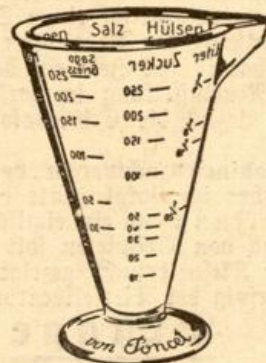
Ernst Richter, Hagen,

Körnerstraße 79.

Achten Sie bitte auf
Firma u. Hausnummer

MAGGI'S WÜRZE SUPPEN FLEISCHBRÜHE

Deutsche Qualitäts-Erzeugnisse



Poncet - Maßgefäß

ist ein handliches Glas mit Gießvorrichtung. Sie können mit ihm in der Küche rasch und genau messen. Ringsherum sind genaue Mengenangaben für die wichtigsten Vorräte, z. B. Salz, Zucker, Reis, Grieß, Sago usw. und eine Litereinteilung von innen leicht lesbar eingepreßt. Das Glas hat eine gefällige Form und läßt sich leicht reinigen. Die geübte Hausfrau, die bei selten gebrauchten Rezepten nicht nach ihrem Fingerspitzengefühl abzumessen wagen — besonders aber die noch unsicheren jungen Hausfrauen und Kochschülerinnen — sie alle werden zum Kochen, Backen und Einmachen das Poncet-Maßgefäß als wertvolle, praktische Hilfe freudig begrüßen.

Preis nur 75 Pfg.

Somit ist das Poncet-Maßgefäß viel billiger als die einfachste Waage und für jede Hausfrau und Kochschülerin erschwänglich.

Zu haben bei:

Wilh. Bell jr., Halver: Ruf 442

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag 6. September 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 80897 292400 329463
14 Gewinne zu 5000 M. 23163 39132 193809 218026 258661 308972 353275
28 Gewinne zu 3000 M. 8123 17247 106039 131794 179989 180503 220627 244572 259405 307826 316556 329091 346200 354667
66 Gewinne zu 2000 M. 8208 16094 21629 38961 38994 40103 52823 55282 64447 73758 99785 107677 129542 145580 156757 189603 191124 210022 224405 227924 231835 238865 254784 259335 261821 277581 295447 297661 307452 319618 344974 348990 374950
142 Gewinne zu 1000 M. 4290 6161 12805 13594 14638 28411 28890 29530 30388 32388 35032 41619 43390 50788 51337 51778 54578 66472 70705 96766 104136 107203 111996 120032 126141 129222 134376 134892 142185 158580 161203 183605 183891 188661 196165 203259 204206 216251 218842 223084 223574 230524 232505 234573 236485 237936 241372 241835 244513 245840 246750 254377 254416 256444 265719 272477 276748 281633 292246 298850 315274 316280 327769 329428 332503 338341 338881 355996 372401 386676 390530
186 Gewinne zu 500 M. 5048 6479 10281 12975 15259 17389 24010 30194 30276 42162 46145 51227 51911 53819 56027 56718 61289 61572 62622 63570 65739 66980 67550 67528 68459 74705 75710 77159 77478 82111 84427 87633 89479 91562 93252 113603 118997 121504 121719 131758 139748 152143 163465 163735 165390 167195 170942 183354 189298 192280 193740 197017 197541 205547 215899 219032 221079 222688 226251 239424 243205 253418 254655 255629 271135 294653 301615 301980 306608 312594 314137 328977 337015 337309 345927 345992 357403 359499 362962 363063 363462 363746 364233 366166 372650 373636 374186 377366 378947 383503 383954 390573 398780

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 147628
2 Gewinne zu 5000 M. 352989
14 Gewinne zu 3000 M. 9391 37047 100872 222869 259401 346481 348335
44 Gewinne zu 2000 M. 18943 36863 66313 72524 96534 106901 138003 146248 168627 170036 225109 237466 242326 242996 267744 313228 330610 354825 358361 381548 375889 393220
72 Gewinne zu 1000 M. 30397 49388 61734 68210 67229 96109 96304 96305 100305 120920 143670 151471 160399 166771 167827 180309 184692 185594 213378 215391 220666 230206 233403 238925 244262 252053 269557 315140 356745 388102 388299 386506 391305 394831 396176 397804
108 Gewinne zu 500 M. 275 13563 20132 20989 21520 21780 42373 42907 6253 63278 60929 93556 97007 97048 104091 107162 108608 112794 112880 118753 124986 134586 140809 144313 160199 163619 178735 186881 190813 193381 199953 207486 223047 233638 251992 264665 272668 283752 286888 291625 293720 297732 304019 320921 330598 346663 350539 350933 356686 359787 364962 381548 384692 385496

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000 und
100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 25000,
13 zu je 10000, 48 zu je 5000, 12 zu je 3000, 372 zu je 2000,
73 zu je 1000, 1282 zu je 500, 3522 zu je 400 Mark.